

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 97 (1964-1965)
Heft: 22-23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

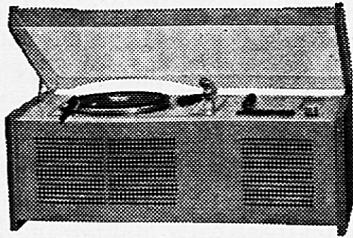
Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

Nr. 22/23, 97. Jahrgang, Bern, 5. September 1964
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Organe de la Société des instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
Bern, Brunnigasse 16, Telefon 031 22 34 16
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
Berne, Brunnigasse 16, Téléphone 031 22 34 16



Für Ihr modernes Heim

Endlich ist sie da, die neue Radio-Grammo-Kombination SK 55 von Braun. Konsequenz in der Technik und der Formgebung, ein prächtiges Gerät für nur **Fr. 498.-**
Anzahlung Fr. 98.-, 5 Raten zu Fr. 80.-

Auswahl - Beratung - Kundendienst



Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben 4, beim Casinoplatz, Tram 9 u. 5
Bern Telefon 031 22 25 44

Wachskreiden

«AMACO»

in 23 besonders
leuchtenden
Farben



Etuis à 8, 12, 16, 24
oder 32 Stück sortierte
oder einzelne Farben.
Vorteilhafte Preise

KAISER & CO AG, BERN
Schulmaterialien Marktgasse 39-41

Winterthur
UNFALL

Vertragsgesellschaft
des Schweizerischen
Lehrervereins

Empfiehlt sich
für den Abschluß von Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungen aller Art

Unverbindliche Beratung durch:

Subdirektion Bern

Dr. **W. Cassani**, Kasinoplatz 8, Telefon 220333

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, Postfach Bern 18, Telefon 031 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, Bern. Telefon 031 22 34 16 Postcheck 107 Bern. Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 52 16 14
 Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 22.-, halbjährlich Fr. 11.-
 Insertionspreis: Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm.
 Annoncen-Regie: Orell-Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner professeur à l'École normale, chemin des Adelles 22, Delémont, Téléphone 066 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnigasse 16, Berne. Téléphone 031 22 34 16. Chèques post. 107 Berne.
 Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs.
 Annonces: 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre.
 Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt - Sommaire

Zur Teilrevision der Statuten und der Abänderung der Ausführungs- und Übergangsbestimmungen der Bernischen Lehrerversicherungskasse 355
 Revision partielle des statuts et des dispositions d'exécution et transitoires de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois 355
 Gespräche über die Lehramtsschule 360

Lehrerweiterbildung 366
 Sprachchecke 367
 Verschiedenes 368
 Buchbesprechungen 368
 Caisse d'assurance du corps enseignant bernois 369
 Divers 372
 Sekretariat/Secrétariat 372

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, 8. September 1964, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, 3011 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

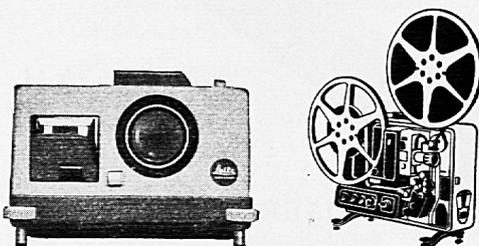
Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, 7. September, 20.00 bis 21.00 getrennt, 21.00 bis 22.00 Gesamtchor. Berlioz «Totenmesse».

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 7. September, 17.15: Herren, Fussball; Damen, Korbball; 18.00: Volleyball.

Lehrergesangverein Konolfingen. Proben: Donnerstag, 10. September, 16.15 bis 18.15 und Samstag, 12. September 15.00 bis 17.00 im Sekundarschulhaus. 20.15 Konzert in Konolfingen. Sonntag, 13. September, 14.00 Ansingen in Signau. Konzert 15.15 im Sekundarschulhaus Signau.

Aktion «P» für Altersrentner und Pensionierte. Kostenlose Sprechstunden und Einsatzvermittlung jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00 bis 11.00 und 15.00 bis 17.00 an der Länggäßstrasse 7, Telefon 23 17 96.



Das Planen und Einrichten von Projektionsanlagen in grossen Räumen ist unsere besondere Spezialität, die wir mit viel Liebe und Sorgfalt pflegen.

Fachkundiges Personal steht zu Ihrer Verfügung - wenden Sie sich mit Ihren Problemen vertrauensvoll an unsere Spezialisten!

Ob Stumm- oder Tonfilmanlage, Kleinbild- oder Mittelformatprojektor, stationäre oder mobile Projektionsschirme, immer werden wir Ihnen eine hervorragende, individuelle Lösung ausarbeiten!

FOTO
Zumstein

Bern
 Spezialgeschäft für Foto und Kino
 Tel. 031-221 13



Besuchen Sie das malerische Städtchen **Murten**

für eine schöne Schulreise
 «zur EXPO über MURTEN»

Schulblatt-Inserate werben!

Berner Schulblatt

L'Ecole bernoise

Zur Teilrevision der Statuten und der Abänderung der Ausführungs- und Übergangsbestimmungen der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Die Verwaltungskommission hat im letzten und im laufenden Jahre die Wünschbarkeit einer Revision einiger Statutenbestimmungen geprüft. Die auf den 1. April 1964 erfolgte Neuordnung der Verdiensterhöhungs-betreffnisse für individuelle Besoldungserhöhungen sowie die 6. AHV-Revision veranlassten die Kommission, gleichzeitig auch Abänderungsanträge zu drei Ausführungsbestimmungen zu stellen. Nachdem die Delegierten über die Anträge der Verwaltungskommission in der Versammlung vom 1. Juli 1964 orientiert worden sind, unterbreiten wir sie nun der Mitgliedschaft zur Beratung in den Bezirksversammlungen.

1. Das Eintrittsgeld

Ursprünglich eine technische Notwendigkeit zur Vermeidung von Eintrittsverlusten, wurde das Eintrittsgeld beibehalten, indem es der Kasse die Verwaltungskosten teilweise deckte. Mit den Jahren sind nun die Besoldungen der Lehrerschaft ständig angestiegen und, in geringerem Masse, auch die Verwaltungskosten. In den letzten Jahren überstiegen die Eintrittsgelder sogar die Verwaltungskosten. Wird das Eintrittsgeld auf 3% festgesetzt, so können die Verwaltungskosten daraus zu zwei Dritteln gedeckt werden. Wird das Rentendeckungskapital jedoch um eine angemessene Verwaltungskostenreserve verstärkt, so tragen dann auch die Rentenbezüger an die Verwaltungskosten bei.

Die vorgesehene Regelung, dass in den seltenen Fällen, da ein Austritt vor der vollständigen Tilgung des Eintrittsgeldes erfolgt, die noch nicht bezahlten Raten des Eintrittsgeldes von der Abgangsentschädigung nicht abgezogen werden, bedeutet für die wenigen Betroffenen in Zukunft eine willkommene Milderung.

2. Die Nichtversicherung einer individuellen Besoldungserhöhung

Bislang konnte ein Mitglied nach zurückgelegtem 50. Altersjahr auf die Versicherung einer individuellen Besoldungserhöhung verzichten. Nachdem nun die Einkaufsbeträge für solche Erhöhungen der anrechenbaren Besoldungen auch in Altern über 50 sich um 100% der Erhöhung herum bewegen, sind wir der Meinung, dieses Grenzalter von 50 Jahren sollte auf 59 hinausgeschoben werden, indem ja erst bei seiner Überschreitung das versicherungstechnische Deckungskapital bezahlt werden muss.

3. Die Neuordnung der Zusatzpension

Wenn wir auch gegenwärtig nur reduzierte Zusatzpensionen bezahlen – fast ausschliesslich an Mitglieder, die

Revision partielle des statuts et des dispositions d'exécution et transitoires de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Au cours des années 1963 et 1964, la commission d'administration a examiné la nécessité de la revision de quelques dispositions statutaires. Par la même occasion, la commission propose de modifier trois dispositions d'exécution ensuite de la nouvelle réglementation des cotisations uniques pour augmentations individuelles et de la 6^e revision de l'AVS. Les délégués furent informés de ces propositions lors de l'assemblée du 1^{er} juillet 1964. Nous les soumettons maintenant à nos membres pour qu'ils en discutent dans les assemblées de district.

1. La taxe d'entrée

A l'origine, la taxe d'entrée fut introduite comme nécessité technique pour éviter des pertes sur les entrées. Elle permet aujourd'hui de couvrir en partie les frais généraux. Avec les années, les traitements du corps enseignant se sont accrus régulièrement de même que les frais généraux. Durant les derniers exercices, les taxes d'entrée ont même excédé les frais généraux. En abaissant la taxe d'entrée à 3%, deux tiers des frais généraux pourront être couverts. Toutefois, si la réserve mathématique des retraités est renforcée en conséquence, les bénéficiaires de rentes participeront également aux frais généraux.

Rarement, un membre quitte la caisse avant de s'être acquitté entièrement de la taxe d'entrée. Selon la nouvelle réglementation prévue, le solde de la taxe d'entrée ne sera plus déduit de l'indemnité de sortie ce qui représente un avantage pour les membres en question.

2. Renonciation à l'assurance d'une augmentation individuelle du traitement

Jusqu'ici, le membre âgé de 50 ans révolus pouvait renoncer à l'assurance d'une augmentation individuelle de son traitement. Les nouvelles cotisations uniques s'élevant à environ 100% seulement de l'augmentation pour les membres en question, nous sommes d'avis que la limite d'âge peut être reportée de 50 à 59 ans. Ce n'est qu'après 59 ans que le membre doit verser la réserve mathématique nécessaire.

3. Nouvelle réglementation du supplément de rente

Nos expériences en la matière sont trop jeunes pour nous permettre la suppression du supplément de rente, même si les suppléments de rente versés vont presque uniquement à des membres dont l'épouse est plus jeune et dont la différence d'âge dépasse 5 ans. Il est aussi possible que l'AI modifie à l'avenir sa pratique très large pour l'octroi de rentes d'invalidité. Nous avons

mit einer mehr als 5 Jahre jüngeren Frau verheiratet sind –, so verfügen wir über eine viel zu kurze Erfahrung, um die Zusatzpension überhaupt fallenzulassen. Es könnte auch sein, dass die IV ihre bis jetzt sehr large Praxis in der Gewährung von Invalidenrenten ändert. So haben wir uns denn entschlossen, die Zusatzpension in Zukunft bei erhöhten Ansätzen beizubehalten. Die neue Lösung wird auch von den temporär Pensionierten begrüsst werden, besonders wenn der Invalidierung nicht schon ein ganzes Jahr Krankheitsurlaub vorausgegangen ist. Bei temporärer Invalidität leistet die IV bekanntlich erst, nachdem der Verdienstausfall 360 Tage gedauert hat.

Die in die Ausführungsbestimmungen verwiesene Neuregelung bedingt die Neufassung von Art. 24, Abs. 4, und den Wegfall der Absätze 5 und 6.

4. Anrechnung von Arbeitseinkommen auf Kassenleistungen

Zur Präzisierung haben wir den Art. 25, Abs. 2, dahin ergänzt, dass auch eine allfällige Zusatzpension gekürzt werden kann, aber hier im Maximum nur bis auf die Hälfte entsprechend der hälftigen Teilung des Beitrages zwischen Mitglied und Arbeitgeber.

5. Die Kumulation von Kassenleistungen mit Leistungen der AHV/IV

Um dem immer wieder geäusserten Wunsch aus Mitgliedschaftskreisen nachzukommen, soll Art. 25, Abs. 4, aufgehoben werden. Der Grosse Rat wird durch entsprechende Festsetzung der anrechenbaren Besoldung dafür sorgen, dass die kumulierten Renten sich im Verhältnis zur Bruttobesoldung in angemessenem Rahmen bewegen.

6. Die Erhöhung der Witwenpension

Es war von vornherein klar, dass diese Erhöhung sich nur in bescheidenem Rahmen bewegen kann. Unsere minimale Witwenrente ist 30% der anrechenbaren Besoldung gegenüber bisher nur 25% bis zum 15. Versicherungsjahr beim Staatspersonal. Mit unserem Vorschlag erreichen wir eine Verbesserung, die gegenüber der bisherigen Lösung beträgt:

1,6%	nach 26 Versicherungsjahren
16 ² / ₃ %	nach 35 Versicherungsjahren
11,1%	nach 38 Versicherungsjahren

Diese relativ bescheidene Verbesserung bringt der Kasse dennoch eine Mehrbelastung von 3,7 Millionen Franken und ist nur tragbar angesichts der in den nächsten Jahren noch eingehenden Beiträge für die Zusatzpensionen, die nur zum Teil beansprucht werden. Eine analoge Verbesserung der Witwenrente ist nun auch für das Staatspersonal vorgesehen.

7. Verlängerung der Bezugsdauer der Waisenpension

Die 6. Revision der AHV brachte eine Verlängerung der Bezugsdauer für in Ausbildung begriffene Waisen bis zum 25. Altersjahr. Wir haben schon bisher den Bezug der Waisenpension in solchen Fällen bis zum 25. Altersjahr erstreckt, die Leistung aber als freiwillige Kassen-

donc décidé de maintenir le supplément de rente et d'en augmenter le montant. La nouvelle solution sera accueillie favorablement par les membres mis au bénéfice d'une rente temporaire, en particulier lorsque la mise à la retraite temporaire n'a pas été précédée d'un congé de maladie d'une année entière. En effet, l'AI n'accorde une prestation qu'après 360 jours d'arrêt du travail lorsqu'il s'agit d'une invalidité temporaire.

La nouvelle réglementation prévue dans les dispositions d'exécution entraîne la nouvelle rédaction de l'article 24, al. 4, et la suppression des al. 5 et 6.

4. Prise en considération du revenu d'une activité par rapport aux prestations de la caisse

A titre de précision, nous avons complété l'article 25, al. 2, c'est-à-dire que le supplément de rente peut être réduit de moitié au maximum. Ceci correspond aux cotisations versées de moitié par le membre et par l'Etat.

5. Cumul des prestations de la caisse avec celles de l'AVS/AI

Afin de donner suite au désir exprimé par nos membres, l'article 25, al. 4, sera supprimé. Le Grand Conseil veillera, par le fixement approprié du traitement assurable, à ce que les rentes cumulées correspondent à une proportion raisonnable du traitement brut.

6. Augmentation de la rente de veuve

De prime abord, nous savions que cette augmentation ne saurait être que modeste. Notre rente de veuve minimum s'élève à 30% du traitement assuré alors que pour le personnel de l'Etat, elle n'atteint aujourd'hui que 25% jusqu'à 15 années d'assurance. Vis-à-vis de la réglementation actuelle, notre proposition permet les améliorations suivantes:

1,6 %	après 26 années d'assurance,
16 ² / ₃ %	après 35 années d'assurances et
11,1 %	après 38 années d'assurance.

Cette amélioration modeste entraîne une augmentation des charges de 3,7 millions de francs. La caisse pourra la supporter grâce aux cotisations supplémentaires pour le financement du supplément de rente qui seront perçues durant ces prochaines années et qui ne seront utilisées que partiellement. Une amélioration analogue de la rente de veuve est prévue pour le personnel de l'Etat.

7. Prolongation du droit à la rente d'orphelin

La 6^e revision de la loi sur l'AVS prévoit la prolongation du droit à la rente d'orphelin jusqu'à l'âge de 25 ans pour ceux qui n'ont pas terminé leurs études ou leur apprentissage. Jusqu'ici, nous avons accordé dans de

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON .031 - 22 14 23
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



leistung gewährt. Nun soll diese Leistung zu einem Rechtsanspruch werden durch entsprechende Fassung von Art. 31, Abs. 4. Dies macht dann die Bestimmung von Art. 34, Abs. 2, hinfällig.

8. Präzisierung von Art. 46, Abs. 3, betreffend Amtsdauer und Wählbarkeit der Bezirksvorsteher in die Delegiertenversammlung

Neben anderen Anregungen hat Herr Nägelin, Bezirksvorsteher von Bern-Stadt, auf die Wünschbarkeit dieser Präzisierung aufmerksam gemacht. Durch eine einfache Ergänzung in Art. 46, Abs. 3, und den Wegfall des Hinweises in Art. 54, Abs. 2, kann diesem Wunsche im Interesse einer klareren Regelung entsprochen werden.

9. Die Abänderungsvorschläge zu den Ausführungs- und Übergangsbestimmungen

Wenn inskünftig gemäss unserem Vorschlag zu Art. 10, Abs. 3 der Statuten individuelle Besoldungserhöhungen der Versicherten bis zum zurückgelegten 59. Altersjahr versichert werden, so ist es logisch, auch Spareinleger bei einer Erhöhung der anrechenbaren Besoldung nach dem 40. Altersjahr zur Zahlung der Verdiensterhöhungsbetreffnisse zu verhalten.

Die Abänderung der Ausführungsbestimmung zu Art. 10, Abs. 2, erlassen in der Delegiertenversammlung vom 30. Juni 1956, ist eine Folge der Neuregelung der Monatsbeträgnisse bei individuellen Erhöhungen der anrechenbaren Besoldung. Die vorgeschlagene Staffelung entspricht in den Altersgruppen über 30 Jahren der Hälfte der Monatsbeträgnisse für individuelle Erhöhungen des versicherten Verdienstes vermehrt um eines.

Die Ausführungsbestimmungen zu Art. 24 enthalten in den Absätzen 1 bis 4 die Neuregelung der Zusatzpension, während die Absätze 5 bis 8 lediglich neu nummeriert werden mussten. Die vorgeschlagene Neuordnung der Zusatzpension schliesst sich eng an die Lösung an, die für das Personal der Bundesverwaltung und der SBB im Gefolge der 6. AHV-Revision getroffen wurde.

Bernische Lehrerversicherungskasse
Der Direktor:
Alder

*

Anträge der Verwaltungskommission vom 17. Juni 1964 zur Revision der Statuten vom 28. Juni 1952

(Abänderungen und Ergänzungen des bisherigen Textes sind durch Schrägschrift hervorgehoben.)

**Nachtrag IV
zu den Statuten der Bernischen Lehrerversicherungskasse**

Die Statuten (Stand 1. Januar 1963) werden wie folgt geändert:

Art. 10, Abs. 1

¹ Das Mitglied entrichtet:

a) ein Eintrittsgeld von 3% des beim erstmaligen Eintritt in die Kasse anrechenbaren Jahresverdienstes,

tels cas une prestation bénévole. Cette dernière doit devenir un droit légal par la modification proposée de l'article 31, al. 4. De ce fait, l'article 34, al. 2, peut être abrogé.

8. Précision au sujet de l'article 46, al. 3, concernant la durée du mandat et l'éligibilité des présidents de district à l'assemblée des délégués

A côté d'autres propositions, M. Nägelin, président du district de Berne-ville, rend attentif à la nécessité de cette précision. Dans l'intérêt d'un énoncé clair, nous avons pu donner suite à ce désir par un simple complément à l'article 46, al. 3, et par la suppression du renvoi de l'article 54, al. 2.

9. Propositions de modification des dispositions d'exécution et transitoires

Selon notre proposition ad article 10, al. 3, des statuts, les assurés pourront à l'avenir assurer leurs augmentations individuelles du traitement jusqu'à l'âge de 59 ans. Il est donc logique que cette disposition statutaire soit appliquée aux déposants qui bénéficient d'une augmentation individuelle après 40 ans révolus et que ces derniers versent les cotisations uniques prévues.

La modification de la disposition d'exécution ad article 10, al. 2, adoptée par l'assemblée des délégués du 30 juin 1956, est entraînée par la nouvelle réglementation des cotisations uniques à verser pour les augmentations individuelles du traitement. Le barème proposé correspond dans les groupes d'âge de plus de 30 ans à la moitié des mensualités perçues en cas d'augmentations individuelles du traitement assuré majoré d'une mensualité.

Les dispositions d'exécution ad article 24 comprennent dans les al. 1 à 4 la nouvelle réglementation du supplément de rente alors que pour les al. 5 à 8, nous avons dû uniquement modifier la numérotation. La nouvelle réglementation du supplément de rente est semblable à celle du personnel de la Confédération et des CFF ensuite de la 6^e revision de l'AVS.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois
Le directeur:
Alder

*

Propositions de la commission d'administration du 17 juin 1964 concernant la revision des statuts du 28 juin 1952

(Les modifications et compléments du texte initial sont en caractères italiques)

**Complément IV
aux statuts de la caisse d'assurance du corps enseignant bernois**

Les statuts (état au 1^{er} janvier 1963) seront modifiés comme suit:

Art. 10, al. 1

¹ Les cotisations des membres de la caisse sont les suivantes:

a) une taxe d'entrée de 3% du traitement annuel assurable, *payable en 12 termes mensuels*, lors de la

zahlbar in zwölf monatlichen Raten. Im Falle eines Austrittes noch nicht geleistete Raten entfallen. Sie sind jedoch bei einem Wiedereintritt geschuldet.

Art. 10, Abs. 3

³ Das Mitglied, das im Momente der Gewährung einer individuellen Besoldungserhöhung das 59. Altersjahr vollendet hat, kann auf ihre Versicherung verzichten. Der Verzicht ist der Kasse innert drei Monaten zu erklären. Er ist endgültig.

Art. 24, Abs. 4

⁴ *Der Pensionierte hat, bis zum Bezuge einer Rente der Eidgenössischen Alters- und Hinterlassenen-Versicherung, und solange er keine Rente der Eidgenössischen Invalidenversicherung bezieht, Anspruch auf eine Zusatzpension. Diese wird durch Ausführungsbestimmungen festgesetzt.*

Absätze 5 und 6 fallen weg.

Art. 25, Abs. 2

² Erzielt der Pensionierte ein Arbeitseinkommen, das mit der Pension und der Zusatzpension zusammen die Besoldung einer Lehrkraft an seiner letzten Lehrstelle übersteigt, so können die Pension um diesen Mehrbetrag bis auf $\frac{7}{16}$ der statutarischen Pension und die Zusatzpension bis auf die Hälfte gekürzt werden.

Art. 25, Abs. 4

Wird aufgehoben.

Art. 29

Die Witwenpension beträgt bis zum vollendeten zwanzigsten Versicherungsjahr 30 Verdienstprocente und steigt nachher mit jedem weiteren Versicherungsjahr um ein halbes Verdienstprozent, höchstens aber auf 35 Verdienstprocente.

Art. 31, Abs. 4

⁴ Der Anspruch auf die Waisenpension beginnt mit dem Tage, an dem der Verdienst oder der Anspruch auf die Invaliden- oder Alterspension aufhört. Er endigt, wenn die Waise das 18. Altersjahr vollendet hat. Für Waisen, die noch in Ausbildung begriffen sind, dauert der Rentenanspruch bis zum Abschluss der Ausbildung, längstens aber bis zum vollendeten 25. Altersjahr.

Art. 34, Abs. 2

Wird aufgehoben.

Absatz 3 alt wird Absatz 2 neu.

Art. 46, Abs. 3

³ Im Laufe einer Amtsdauer ausscheidende Delegierte werden für den Rest derselben ersetzt. Wer während zwei voller Amtsdauern Delegierter war, ist für die nächstfolgende nicht wieder wählbar. Diese Bestimmung ist auf Bezirksvorsteher nicht anwendbar.

Art. 54, Abs. 2

² Die Bezirksversammlung wählt aus ihren aktiven Kassenmitgliedern den Bezirksvorstand, bestehend aus dem Bezirksvorsteher, seinem Stellvertreter und dem Sekretär. Seine Amtsdauer beträgt fünf Jahre.

première admission à la caisse. En cas de sortie, les termes non-échus ne sont pas perçus, mais ils seront dus lors d'une réadmission.

Art. 10, al. 3

³ Le membre âgé de 59 ans révolus au moment où il reçoit une augmentation individuelle de son traitement, peut renoncer à l'assurance de celle-ci. La renonciation doit être communiquée à la caisse dans un délai de 3 mois. Elle est irrévocable.

Art. 24, al. 4

⁴ *Le pensionné a droit à un supplément de rente jusqu'au moment où il bénéficie d'une rente de l'AVS ou aussi longtemps qu'il ne touche pas une rente de l'AI. Le supplément de rente est fixé par des dispositions d'exécution.*

Les al. 5 et 6 sont supprimés.

Art. 25, al. 2

² Si l'ayant droit exerce une activité dont le revenu, ajouté au montant de la rente et du supplément de rente, excède le traitement auquel il aurait droit dans sa dernière fonction, la rente peut être diminuée de cet excédent jusqu'aux $\frac{7}{16}$ de la rente statutaire et le supplément de rente jusqu'à 50%.

Art. 25, al. 4

Il est supprimé.

Art. 29

La rente de veuve s'élève à 30% jusqu'à 20 années d'assurance écoulées et s'accroît d'un demi pour-cent pour chaque année d'assurance ultérieure jusqu'à 35% au maximum.

⁴ Le droit à la rente d'orphelin produit effet dès l'extinction du traitement ou de la rente d'invalidité ou de vieillesse du défunt. Il prend fin à la 18^e année révolue de l'orphelin. Les orphelins qui n'ont pas encore terminé leurs études ou leur apprentissage ont droit à la rente jusqu'à l'achèvement de leur formation, mais au plus tard jusqu'à l'âge de 25 ans révolus.

Art. 34, al. 2

Il est supprimé.

L'al. 3 ancien devient l'al. 2 nouveau.

Art. 46, al. 3

³ Les successeurs de délégués sortant au cours du mandat sont élus pour le reste de la période. Les délégués ne peuvent exercer leur mandat durant plus de deux périodes complètes et consécutives. Cette disposition n'est pas applicable aux présidents de district.

Art. 54, al. 2

² L'assemblée élit un comité de district parmi les membres actifs de la caisse; le comité se compose d'un président, d'un vice-président et d'un secrétaire. La durée de leur mandat est de cinq ans.

Ausführungs- und Übergangsbestimmungen zu den Statuten vom 28. Juni 1952, Abänderung

Die Verwaltungskommission beschliesst:

Zu Art. 10 :

² Verzichtet der Spareinleger, dessen Verdienst nach dem zurückgelegten 59. Altersjahr erhöht wird, auf den spätern Übertritt nach Art. 40, so hat er den einmaligen Beitrag nach Art. 10, Abs. 1, lit. c, nicht zu bezahlen.

Zu Art. 10, Abs. 2 :

Für generelle Erhöhungen des anrechenbaren Verdienstes der Lehrerschaft an den Primar- und Mittelschulen sind folgende Verdiensterhöhungsbeiträge (Monatsbeträge) zu bezahlen:

zurückgelegtes Alter im Momente der Erhöhung des Verdienstes	Verdiensterhöhungsbeiträge
	Anzahl MB in Prozenten
bis 24 Jahre	1 $8\frac{1}{3}$
25-29 »	2 $16\frac{2}{3}$
30-34 »	3 25
35-39 »	4 $33\frac{1}{3}$
40-44 »	5 $41\frac{2}{3}$
45-49 »	6 50
50-54 »	7 $58\frac{1}{3}$
55 und mehr Jahre	8 $66\frac{2}{3}$

Zu Art. 24, Abs. 4 :

¹ Der Pensionierte hat Anspruch auf eine Zusatzpension. Diese beträgt für verheiratete Männer, deren Ehe vor dem 65. Altersjahr oder vor dem Beginn einer Invalidenpension der Kasse geschlossen wurde

- 3660 Franken, solange der Bezüger selbst und seine Ehegattin keinen Anspruch auf eine Rente der Eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung oder der Invalidenversicherung (AHV/IV) haben ;
- 2640 Franken, solange nur die Ehegattin Anspruch auf eine Rente der AHV/IV hat ;
- 1080 Franken, solange der Rentenbezüger Anspruch auf eine einfache Rente der AHV/IV hat.

² Für die übrigen Rentenbezüger beträgt die jährliche Zusatzpension 2640 Franken, solange kein Anspruch auf eine Rente der AHV/IV besteht.

³ Hat der Rentenbezüger Anspruch auf eine halbe Rente der Invalidenversicherung, so wird die Zusatzpension auf die Hälfte herabgesetzt. Nicht hauptamtlich tätigen Versicherten wird die Zusatzpension ihrer Beitragsleistung entsprechend abgestuft.

⁴ Beziehen beide Ehegatten Pensionen der Kasse, so hat die Ehegattin keinen Anspruch auf eine Zusatzpension.

⁵ Erhält der Bezüger einer Kassenrente von der Eidgenössischen Invalidenversicherung ein Taggeld, so wird die Zusatzpension um den Betrag gekürzt, um den die Summe von Kassenrente und Taggeld die Besoldung im Zeitpunkt der Pensionierung überschreitet.

⁶ Die Zusatzpension kann gekürzt oder aufgehoben werden, wenn der Bezüger einer Invalidenrente der Kasse es trotz Aufforderung unterlässt, bei der Eidgenössischen Invalidenversicherung einen Rentenanspruch geltend zu machen.

Dispositions d'exécution et transitoires concernant les statuts du 28 juin 1952

Modification

La commission d'administration décide:

Ad art. 10 :

² Si un déposant, dont le traitement est augmenté après ses 59 ans révolus, renonce au transfert ultérieur selon l'art. 40, il ne doit pas payer la cotisation unique prévue à l'art. 10, al. 1, lettre c.

Ad Art. 10, al. 2 :

Les cotisations uniques (mensualités) suivantes sont à verser pour les augmentations générales des traitements assurés du corps enseignant aux écoles primaires et moyennes:

Age révolu au moment de l'augmentation du traitement	cotisations uniques
	nombre de mensualité en pour-cent
jusqu'à 24 ans	1 $8\frac{1}{3}$
de 25 à 29 ans	2 $16\frac{2}{3}$
de 30 à 34 ans	3 25
de 35 à 39 ans	4 $33\frac{1}{3}$
de 40 à 44 ans	5 $41\frac{2}{3}$
de 45 à 49 ans	6 50
de 50 à 54 ans	7 $58\frac{1}{3}$
dès 55 ans	8 $66\frac{2}{3}$

Ad art. 24, al. 4 :

¹ L'ayant droit reçoit un supplément de rente. Pour les hommes mariés avant leur 65^e année révolue ou avant le début d'une rente d'invalidité de la caisse, ce supplément de rente s'élève à :

- 3660 francs aussi longtemps que lui-même ou son conjoint ne bénéficie pas d'une rente de l'AVS ou de l'AI;
- 2640 francs aussi longtemps que seul le conjoint touche une rente de l'AVS/AI ;
- 1080 francs aussi longtemps que le pensionné a droit à une rente simple de l'AVS/AI.

² Pour les autres pensionnés, le supplément de rente annuel s'élève à 2640 francs aussi longtemps qu'ils n'ont pas droit à une rente de l'AVS/AI.

³ Si le pensionné n'a droit qu'à 50% de la rente de l'AI, son supplément de rente sera réduit de moitié. Pour les assurés qui n'exercent pas leurs fonctions à titre principal, le supplément de rente sera gradué proportionnellement à leurs cotisations.

⁴ Si les deux conjoints touchent une rente de la caisse, l'épouse n'aura pas droit au supplément de rente.

⁵ Si le bénéficiaire d'une rente reçoit une indemnité journalière de l'assurance-invalidité fédérale, le supplément de rente est réduit du montant dont la rente de la caisse et l'indemnité journalière excèdent le traitement au moment de la mise à la retraite.

⁶ Le supplément de rente peut être réduit ou supprimé si le bénéficiaire d'une rente d'invalidité de la caisse omet malgré un appel de faire valoir ses droits auprès de l'assurance-invalidité fédérale.

⁷ Wird der Anspruch auf eine Rente der Eidgenössischen Invalidenversicherung ganz oder zur Hälfte abgelehnt, weil der Bezüger einer Invalidenrente der Kasse ein Erwerbseinkommen besitzt, so besteht kein Anspruch auf eine Zusatzpension.

⁸ In besonderen Fällen kann die Verwaltungskommission von einer Kürzung der Zusatzpension an ein invalides Mitglied ganz oder teilweise absehen.

Bern, den 17. Juni 1964

Der Präsident:
R. Holzer

Gespräche über die Lehramtsschule

im Kreise des Bernischen Mittellehrervereins

An der Abgeordnetenversammlung des BMV vom 27. Mai 1964 (Protokoll und Jahresbericht folgen in einer nächsten Nummer des Schulblattes) ist ausführlich über die Reorganisation der LAS Bericht erstattet und diskutiert worden. Wir lassen hier die drei einleitenden Referate im Wortlaut folgen.

1. Berichterstattung über die Mitwirkung des BMV bei der Reorganisation der Lehramtsschule

von Ernst Kramer, Oberburg, Präsident des BMV

Nachdem uns im vergangenen Jahre seitens der verantwortlichen Instanzen die Mitteilung zukam, dass hinsichtlich Reorganisation der LAS das Signal auf «grün» gestellt werde, haben wir uns im KV eingehend mit dieser Frage befasst und auch alles daran gesetzt, dass unsere Vereinigung ein gebührendes Mitspracherecht erhalte.

Es liegt auf der Hand, dass die bernischen Mittellehrer bezüglich ihrer beruflichen Ausbildung stetsfort ein waches Interesse zeigten und wohl auch in Zukunft immer zeigen werden. Sie tun dies aus der Wertschätzung ihrem eigenen Stande gegenüber, aber sicher auch im Bewusstsein ihrer wichtigen Funktion im Dienste der Heranbildung einer tüchtigen, lebensfrohen Jugend, die fähig sein wird, das eigene Leben, wie auch dasjenige der Gemeinschaft, sinnvoll und verantwortungsbewusst zu gestalten.

In meinem Jahresbericht habe ich dargetan, wie es zur Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Reorganisation der LAS kam. Wenn wir bezüglich eigener Vertretung enttäuscht waren, so vor allem deshalb, weil uns von allem Anfang an klar war, dass die Mitarbeit in dieser Kommission eine hohe Beanspruchung des einzelnen Mitgliedes mit sich bringe und schon aus diesem Grunde eine gewisse Arbeitsteilung in unsern Reihen sehr begrüssenswert gewesen wäre.

Hinsichtlich jeder verbindlichen Stellungnahme bei wichtigen Entscheiden, die von der amtlichen Kommission zu treffen sein würden, haben wir unserm Vertreter aus dem KV die volle Unterstützung zugesichert. Dies bedingte natürlich im Vorgehen eine gründliche und grundsätzliche Abklärung aller wichtigen Fragen vor den Sitzungen der eingesetzten Kommission.

⁷ Le bénéficiaire d'une rente d'invalidité n'a pas droit au supplément de rente si l'assurance-invalidité fédérale lui refuse l'octroi d'une rente ou n'en accorde que la moitié parce qu'il exerce une activité lucrative.

⁸ Dans des cas particuliers, la commission d'administration peut renoncer complètement ou en partie à la réduction du supplément de rente d'un membre invalide.

Berne, le 17 juin 1964

Le président:
R. Holzer

Wir legten im KV von allem Anfang an grossen Wert darauf, die Sektionsvorstände möglichst auf dem laufenden zu halten und ihre Mitarbeit zu stimulieren. Fast alle Sektionen haben dann im Verlaufe des letzten Winters in ihren Versammlungen zum Thema Reorganisation der LAS Stellung bezogen und dem KV über ihre Haltung Bericht erstattet. Am 18. Januar 1964 haben wir mit den Sektionspräsidenten eingehend konferiert. Die Aussprache ergab einmütige Zustimmung zum bisherigen Vorgehen des KV. Dabei kam erneut zum Ausdruck, wie sehr unsere Mitglieder eine angemessene Vertretung des BMV bei den Beratungen wünschen, um nicht gerade zu sagen fordern.

Nachdem die offizielle Kommission in spedativer Art die Beratungen aufgenommen hatte und nach der Erörterung von grundsätzlichen Fragen zu konkreten Reformplänen Stellung beziehen sollte, entschlossen wir uns im KV zur gründlichen Vorbesprechung aller sich bietenden Fragen zwei Arbeitsgruppen nach Fakultäten getrennt einzusetzen. Es sollten darin nach Möglichkeit alle Landesteile vertreten sein. So fanden nun unsere beiden Vertreter Gelegenheit, alle sich ergebenden Aspekte vorberatend abklären zu lassen und vor wichtigen Entscheiden die Stellungnahme des KV anzufordern.

Wir sind überzeugt, dass dieses Vorgehen seine Früchte tragen wird, und dokumentieren damit nach wie vor unsere volle Bereitschaft bei der Neugestaltung der LAS aufbauend mitzuwirken.

Nun möchte ich noch kurz einige grundsätzliche Fragen streifen.

Die Eingaben der Sektionen haben mit Nachdruck gefordert, dass die wissenschaftliche Ausbildung zu vertiefen und klar von der praktischen Ausbildung zu trennen ist.

Der angehende Sekundarlehrer möchte sein Studium als vollwertiger Student aufnehmen und nicht schon von Anfang an eine Art Sonderdasein führen müssen, wie es in der nicht besonders glücklichen Bezeichnung «Lehramtsschüler» seit Jahr und Tag zum Ausdruck kommt.

Eines unserer Hauptanliegen kann so formuliert werden: das Studium ist *attraktiver* zu gestalten. Es muss mehr Möglichkeiten bieten, darf also nicht zu früh kanalisiert werden und ist so aufzubauen, dass ein Weiterstudium offenbleibt. Wir teilen die Auffassung, dass sich die Ausbildung des Sekundarlehrers auf der einen Seite nach den Bedürfnissen der bernischen Mittelschulen zu

richten hat, dass vor allem auf die ländlichen Verhältnisse Rücksicht genommen werden muss. Dies ist aber nur eine Blickrichtung. Wir sind überzeugt, dass die Förderung eines qualitativ ausgewiesenen Nachwuchses ebenso wichtig ist, aber weitgehend von den Möglichkeiten abhängt, die das Studium an der LAS öffnet oder eben verschliesst.

Die Vertiefung des Studiums liegt auf derselben Linie und die Forderung, es sei wenigstens in einem Fache ein Einarbeiten auf wissenschaftlicher Grundlage zu ermöglichen, wird kaum mehr bestritten; nötigenfalls ist eine Verlängerung des Studiums ins Auge zu fassen. Der herrschende Lehrermangel darf hierbei nicht als entscheidendes Gegenargument ins Feld geführt werden.

Hervorragende Bedeutung kommt der Stellung des Direktors der LAS zu. Er wird die Neukonzeption zu verwirklichen haben. Von seiner Persönlichkeit wird es weitgehend abhängen, welche Stellung der Absolvent der LAS an der Universität einnimmt. Er sollte als Berater helfend und wegweisend eingreifen und vor allem in der praktischen Ausbildung leitend tätig sein, in engster Verbindung mit der Lehrerschaft der Sekundarschulen unseres Kantons. In der Schaffung eines längeren, bezahlten Vikariates als Abschluss der praktischen Ausbildung sehen wir eine Möglichkeit, gleichzeitig in der Beurlaubung amtierender Lehrer endlich einen Schritt vorwärts zu machen.

Wir lehnen eine kollektive Leitung der LAS ab, weil sie zu Zuständen führen müsste, die mit den gesteckten Zielen der bevorstehenden Reorganisation nicht zu vereinbaren sind. Die Aufgabe des Direktors ist so bedeutend und sinnvoll, dass sie nicht im Nebenamt versehen werden kann.

Die Zusammensetzung der Lehramtsschulkommission ist bezüglich der Vertretung aller interessierten Kreise neu zu überprüfen. Gegebenenfalls ist eine Aufsichtskommission zu ernennen, die das Mitspracherecht aller Beteiligten gewährleistet.

Im übrigen würden wir eine rechtzeitige Kontaktnahme mit jenen Stellen der Schweizerischen Universitäten begrüßen, die mit der Ausbildung der Mittellehrer betraut sind. In diesem Zusammenhang sei auch der Wunsch auf Anerkennung von mindestens einem Semester an einer andern Universität erneut vorgetragen.

Ich schliesse meine allgemeinen Ausführungen mit der erfreulichen Feststellung, dass allen beteiligten Instanzen der gute Wille zu erspriesslicher Zusammenarbeit ein berechtigtes Bedürfnis ist, und gebe gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, dass eine Neukonzeption gefunden werden möge, die der schönen, verantwortungsvollen Aufgabe des Sekundarlehrers angemessen sein wird.

*

2. Die Lage der Lehramtsschule aus der Sicht des Sprachlehrers

von Dr. Fred Flückiger, Bern

Mancher Lehramtsschüler beobachtet bald nach dem Antritt seines Studiums, wie schwer es ist, die Ansprüche der beruflichen Ausbildung in Einklang zu bringen mit den seinen Neigungen entsprechenden wissenschaft-

lichen Interessen. Nur wenige können es sich zeitlich leisten, einige Vorlesungen oder Kurse zusätzlich zu den verbindlichen zu belegen, um sich einen engeren Kontakt mit der Wissenschaft zu verschaffen, als die LAS allein ihn bieten kann.

Die LAS muss sich seit jeher Lehrziele stellen, die gleichzeitig zu verfolgen den meisten Kandidaten schwerfällt: Sie sollen sich auf die Schulpraxis vorbereiten und einen – wenn auch beschränkten – Teil eines fachwissenschaftlichen, nur z. T. propädeutischen Studiums in vier wissenschaftlichen Fächern absolvieren. Aus dieser Doppelaufgabe sind der LAS seit jeher Schwierigkeiten und Spannungen erwachsen.

Eine Gegenüberstellung ihrer Lage mit derjenigen der höheren Mittelschule, z.B. der Seminarien, mag zeigen, warum sich diese Schwierigkeiten an der LAS nur zu einem geringen Teil werden beheben lassen.

An den Seminarien zeigt sich immer die Spannung zwischen den Ansprüchen der allgemeinen und der Berufsbildung, obwohl doch gerade in der Lehrerbildung ein Gegensatz zwischen Allgemeinbildung und Berufsvorbereitung nicht bestehen dürfte; denn gerade im Berufe des Lehrers hat vornehmlich das eigentlich Berufliche zur Persönlichkeitsbildung und so zur Allgemeinbildung beizutragen. Kann es etwas Allgemeinbildenderes geben als die Bemühung um Inhalte, Wege und Ziele des Lehrens? Daher müssen sogar Randgebiete, muss das scheinbar nur Technische Bezug erhalten zum Zentrum. Manche Schule weiss um diese Möglichkeit und versucht, sie wenigstens bei besonderen Anlässen wie bei der Behandlung von gemeinsamen Themen in Studienwochen, Gruppenarbeiten, in enger Zusammenarbeit unter der Lehrerschaft zu verwirklichen. So gelingt es, das bedrohte Gleichgewicht der Fächer wenigstens zeitweise wiederherzustellen und scheinbar auseinanderstrebende Bemühungen zusammenzuführen. Es sei nicht verschwiegen, dass der heute leider noch notwendige, verfrühte Berufseinsatz eine schwere Beeinträchtigung gerade dieses Teils der Ausbildung bedeutet.

Die zuletzt genannten Wege der Überbrückung der Spannung stehen der LAS wohl nur in Ausnahmefällen zur Verfügung. Namentlich für den Anfänger scheinen die genannten Ziele, die berufliche und die wissenschaftliche Ausbildung, weit auseinander zu liegen. Der Abiturient oder der Primarlehrer vermag in seinem ersten Semester die Universitas litterarum nicht zu erkennen. Zusammenhanglos stehen Fach-, ja oft sogar Haupt- und Hilfswissenschaften nebeneinander. Innerhalb desselben Fachgebietes scheinen dem jungen Studenten die verschiedenen Dozenten in verschiedenen Welten zu arbeiten. Die Vielfalt und Fülle des gebotenen Stoffes verlangt nach Orientierung, die sich mit zunehmender eigener Arbeit und Einsicht wohl ergibt, aber auch dann noch vermag der Lehramtskandidat kaum zu erkennen, in welcher qualitativen und quantitativen Beziehung all die Teilgebiete der Wissenschaft zu seinem künftigen Beruf als Lehrer stehen. Er vermag dies um so weniger, als er in dem Augenblick, wo er sich in einem oder mehreren dieser Gebiete zu Hause zu fühlen beginnt, sein Studium abbricht und in die praktische Ausbildung oder gar schon in die Praxis übertritt.

Zur Aufgabe, den Kandidaten zu einem wissenschaftlichen Propädeutikum zu führen, tritt nun diejenige der praktischen Ausbildung und der Einführung in pädagogisches Denken und Handeln. Die Kandidaten sollen ihre Aufgabe als Lehrer und Erzieher an der Mittelschule erkennen und bereit werden, die ihre Persönlichkeit bindenden Verpflichtungen des Lehrerberufes einzugehen.

Dies alles soll in fünf bis sechs Semestern möglich sein, denn die generelle Dauer des Studiums, von der noch die Rede sein soll, ist gerade an der LAS nicht beliebig dehnbar.

Die Kritik an der LAS ist, sooft sie diese Lage gesehen hat, konstruktiv gewesen. Reformvorschläge sind auch aus unseren Kreisen schon vor Jahren vorgetragen worden. Was die jüngste Stellungnahme unserer Sektionen auszeichnet, ist ihre weitgehende Übereinstimmung in den heute erhobenen Forderungen. Die wichtigsten betreffen die Vertiefung der wissenschaftlichen Ausbildung, die durchgreifende Abtrennung der schulpraktischen von der wissenschaftlichen Ausbildung, die Anlage des Lehrplanes der LAS als Grundlage zu einem weiterführenden Studium und den Weiterausbau der praktischen Übungen, welchen gegenüber den Vorlesungen vermehrtes Gewicht zufallen soll.

Wozu führt die Verwirklichung dieser Forderungen und auf welchem Wege ist ihr Ziel zu erreichen? Die erste, nach einer gründlicheren wissenschaftlichen Ausbildung, wird auch von den meisten Dozenten der sprachlich-historischen Fakultät erhoben. Der schon früher diskutierte und heute wieder zu erkundende erste Weg zu ihrer Verwirklichung scheint uns nicht die Verlängerung der Studienzeit, sondern die Verminderung der Zahl der wissenschaftlichen Studienfächer von vier auf drei zu sein.

Die sprachlich-historische Kommission LAS des BMV hat festgestellt, dass diese Massnahme für die Schule keine neue Situation und keinen Nachteil bringen würde. Anderer Meinung sind die Inspektoren, die die sich mehrenden Fälle anführen, wo sich für bestimmte Fächer keine richtig vorbereiteten Lehrer finden lassen. Eine unserer gewiss berechtigten Forderungen lautet, unser Beruf und unser Berufsstudium müssten attraktiver werden. Das kann es nur, wenn es wissenschaftlich mehr Gewicht erhält. Nun schliessen sich aber bei der heutigen feinen Verästelung der Wissenschaft die breite Aufteilung des Studiums auf vier Fächer und die geforderte Betonung seines wissenschaftlichen Charakters, also das nur durch selbständige Arbeit entstehende Vertrautwerden mit Mitteln und Methoden wissenschaftlicher Arbeit aus, wenn man bedenkt, dass die dafür zur Verfügung stehende Zeit notwendigerweise beschränkt sein muss.

Die Frage der Zahl der Studienfächer hängt eng zusammen mit einem zweiten Weg zur Intensivierung des wissenschaftlichen Studiums, demjenigen der Schaffung von Haupt- und Nebenfächern. Bei der Diskussion des Dreifächerplans hat sich im Schosse der LAS-Kommission des BMV gezeigt, dass Deutsch und Französisch einerseits und Mathematik und ein biologisches Fach andererseits zu Pflichtfächern erklärt werden müssten.

Bei der Gruppierung der Fächer nach Haupt- und Nebenfächern lautet der älteste Vorschlag auf ein Haupt-

fach und zwei Nebenfächer. Es wurde im BMV schon 1960 gesagt, es genüge, in einem Fache wissenschaftlich arbeiten zu lernen, hier in einer einführenden Vorlesung die Grundlagen und den Überblick zu erhalten, in Übungen möglichst bald zu selbständiger Arbeit angeleitet zu werden, Hilfsmittel, Methoden, Quellen kennenzulernen, hier tiefer auch in neue Stoffe einzudringen, während in den andern, später zu unterrichtenden Fächern grundsätzlich die Breite der auf der Mittelschule erarbeiteten Stoffe keiner Erweiterung, sondern didaktischer und methodischer Neuordnung und Auswahl bedürfe.

Ein entsprechender Plan ist von einer Gruppe von damaligen Lehramtsschülern 1957 ausgearbeitet und am 11. Juli 1957 dem Direktor und den Dozenten der LAS unterbreitet worden. Er ist leider damals ohne Folge geblieben, enthält aber eine ganze Reihe auch heute noch aktueller Ideen, die unabhängig von ihm heute in verschiedenen Gremien, die sich mit der LAS befassen, mit fast derselben Begründung wieder auftauchen:

So die Trennung der praktischen von der wissenschaftlichen Ausbildung, die Zahl von drei Studienfächern, die Konzentration des rein wissenschaftlichen Studiums auf ein Fach, der Ersatz der allgemeinen Methodik durch Fachmethodik, die Forderung einer den besonderen Verhältnissen der LAS angemessenen Unterrichtsform durch Abbau der obligatorischen Vorlesungen zugunsten von Übungen.

Für die Kandidaten sprachlich-historischer Richtung ergäbe sich aus der Einführung des Dreifächersystems oder einer sich ihm annähernden Lösung aus den Notwendigkeiten der Schule die Folge, dass wie bisher Deutsch und Französisch als Pflichtfächer zu gelten hätten. Ich glaube, man müsste sogar so weit gehen, Deutsch auf alle Fälle zum Hauptfach zu erklären. Dazu ein paar Worte:

Prof. Zinsli kommt das Verdienst zu, immer wieder darauf hingewiesen zu haben, dass die Muttersprache in der Schule und damit auch in der Lehrerbildung eine Sonderstellung haben muss. Hier muss der künftige Lehrer die historischen, psychologischen, sozialen und geographischen Grundlagen des Unterrichts in einem wissenschaftlichen Propädeutikum erarbeiten. Er muss die physiologischen Bedingungen des Sprechens, die Beziehungen von Sprechen und Sprache, von Mundart und Hochsprache, die geschichtliche Entwicklung der Umgangs- und der Schriftsprache kennen. Damit ist dem Lehramtskandidaten eine mit beträchtlicher Anstrengung verbundene Vermehrung seines von der Mittelschule mitgebrachten Wissens aufgegeben. Der muttersprachliche Unterricht verlangt von ihm aber auch ein hohes Mass eigenen Könnens, Sicherheit der Lautung und Formulierung, wie sie bei vielen Kandidaten bei Antritt des Studiums nicht, oder heute nicht mehr, vorausgesetzt werden kann. Die Schule erwartet vom Lehrer, dass er korrektes Deutsch lehre, dass er in Fragen der Sprache beschlagen sei, fähig und bereit, zu fördern und zu helfen. Sie darf von ihm noch mehr erwarten: Dank seiner Führung soll Sprache jene seelischen Schichten des Schülers erreichen, wo Werke der Dichtung zu unverlierbaren Erlebnissen werden. Das wieder setzt voraus, dass er fähig sei, diese Werke zu deuten.

dazu Texte, Kommentare, Interpretationen, Spezialwörterbücher zur eigenen Vorbereitung zu Rate zu ziehen; dass er den unabsehbar reichen Schatz der Werke einigermaßen überblicke und aus ihm nach Stufe, Art und Thema dem Wesen des Schülers gemäss auswähle.

Wenn er sich ein Schulleben lang von Anthologien, Präparationen und Leitfäden führen lassen muss, wird er als Deutschlehrer kaum Begeisterung zu wecken vermögen. Anders, wenn er schon im Studium den Weg zu Gefilden gefunden hat, in welchen er selber zum Entdecker wird.

Der Lehramtsschüler sprachlich-historischer Richtung muss sich also an der LAS der deutschen Sprache und Literatur in all ihren Aspekten gründlich und in aller Musse widmen können. Daher muss Deutsch für ihn Pflicht- und Hauptfach sein.

Für das Französische ergeben sich auch bei einer Neueinstufung der Fächer kaum Forderungen nach einer Abweichung von der heute geltenden Regelung. Es ist beabsichtigt, durch einige kleinere Verschiebungen den propädeutischen Charakter des Studiums zu betonen und den Repetitorien und Übungen vermehrtes Gewicht zu geben. Im Gegensatz zur Muttersprache darf hier das Studium der älteren Sprachstufen vor demjenigen des Neufranzösischen zurücktreten. Der heute hier geltende Umfang des Stoffes kann nicht beschränkt werden, ohne dass man auf Notwendiges verzichten müsste. Freilich wird, je nach dem Stande der Vorbildung, auch die Bewältigung dieses auf die Bedürfnisse eines Sekundarlehrers ausgerichteten Stoffplanes unter Umständen grosse Anstrengung kosten. Auch vom Standpunkt solcher Kandidaten aus wäre es nicht ratsam, die geplante wissenschaftliche Vertiefung in mehr als einem Fach zu verlangen. Man käme sonst um eine Verlängerung des Studiums um ein bis zwei Semester, wie sie von einigen Dozenten gefordert wird, nicht herum.

Einer Verlängerung des Studiums haben nun allerdings mehrere Sektionen in ihren Sektionsversammlungen schon zugestimmt. Der KV möchte sich ihnen heute noch nicht vorbehaltlos anschliessen. Er könnte ihr erst zustimmen, wenn sich alle andern Wege zum Ziele der Intensivierung des wissenschaftlichen Studiums als nicht gangbar erwiesen haben. Ausser der schon besprochenen Reduktion der Fächerzahl wäre hier noch die rationellere Gestaltung des Lehrplanes der LAS zu nennen: Es könnten Doppelspurigkeiten aufgehoben werden, z.B. könnten Pädagogik und Psychologie des Vorkurssemesters zusammengelegt werden mit den entsprechenden Kursen des fünften Semesters. Dasselbe gilt in einem noch abzuwägenden Masse für Methodik. Ferner dürften sich einzelne Vorlesungen, die an sich wünschbare, aber nicht unbedingt notwendige Stoffe vermitteln, wie Hygiene, durch andere, zeitsparende Unterrichtsformen ersetzen lassen. Eine Entlastung müsste auch die Einstufung der Fächer nach Haupt- und Nebenfächern bringen. Bevor dann zur generellen Erhöhung der Mindestsemesterzahl Stellung genommen wird, müssten die finanziellen, soziologischen und schulpolitischen Folgen einer solchen Massnahme abgeklärt werden, was bisher m. W. noch keine Instanz unternommen hat. Die Neuordnung des wissenschaftlichen Studiums beeinflusst ausserdem auch die prakti-

sche Ausbildung. Falls sich diese zu einem grossen Teil in der Form eines besoldeten Vikariates durchführen liesse, wie dies der KV der amtlichen Kommission vorgeschlagen hat, könnte auch dadurch wieder Zeit für das wissenschaftliche Studium gewonnen werden.

Die Diskussion einiger der hier erwähnten Fragen hat nun auch in der LARK eingesetzt; für andere steht sie bevor. Wir hoffen, sie erfolge auf der Grundlage jener Leitsätze, die deren Präsident, Prof. Zinsli, kürzlich aufgestellt hat. Sie stehen nicht im Gegensatz zu den Forderungen, die aus der Mitte der Sektionen des BMV oder im Anschluss an sie aus den Beratungen des KV hervorgegangen sind.

Die beiden LAS-Kommissionen des BMV sind daran, ihre Stellungnahme zu diesen Grundsätzen auszuarbeiten. Aus den vorangehenden Ausführungen mag hervorgehen, dass sie ihnen mit wenigen Vorbehalten zustimmen werden. Diese Thesen Prof. Zinslis lauten folgendermassen:

1. Verlängerung des wissenschaftlichen Studiums um mindestens ein Semester ohne Vermehrung der Pflichtvorlesungen und der stofflichen Anforderungen.
2. Aufteilung des Studiums in Haupt- und weniger belastete Nebenfächer.
3. Festhalten an den wissenschaftlichen Ansprüchen des Fachstudiums.
4. Völliges Loslösen des wissenschaftlichen Fachstudiums von der beruflichen (didaktisch-pädagogischen) Ausbildung.
5. Festlegung zumindest eines für die Schule wichtigen Zentralfaches als Hauptfach.

Diese Fassung der Gesprächsgrundlage beweist, dass die Dozenten, die sich um den zeitgemässen Ausbau der LAS bemühen, der schwierigen Doppelaufgabe dieser Institution gerecht zu werden versuchen; dass sie die Probleme, die nicht nur die Forschung, sondern auch die Lehre und nicht zuletzt die Erziehung zur selbständigen Arbeit an der LAS stellen, kennen. Sie sehen sie auch von der Sekundarschule aus, deren Ansehen und deren Gefährdung in diesen Zeitläuften ihres sprunghaften Wachstums auch sie mit Sorge erfüllt. Die Früchte der heutigen Arbeit werden erst in Jahrzehnten reifen. An uns Lehrern im Amt wird es immer wieder sein, mitzuhelfen, dass die LAS den Nachwuchs erhält, ohne den alle Reformen illusorisch sind, Studenten, die wissensdurstig und ausdauernd nach einem höheren Verständnis von Mensch und Welt trachten und die Gabe und den Willen haben, begeisterte und begeisternde Meister der Schule zu werden.

*

3. Grundsätzliche Probleme, gestellt von Lehrern mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

von *Samuel Egger*, Bremgarten

Auch mir wurde vom KV des BMV der Auftrag überbunden, über die Mitwirkung des BMV bei der Reorganisation der LAS Bericht zu erstatten. Obgleich ich nicht – wie mein Kollege Dr. Flückiger – als Vertreter des BMV Mitglied der Kommission zur Prüfung einer Reor-

ganisation der LAS bin, habe ich es doch als meine Pflicht erachtet, mich an der Berichterstattung zu beteiligen, denn ich bin ja auch Mitglied des Mittellehrervereins.

Gegenstand meines Berichtes sollen zwei Fragenkreise sein:

- Die Reformgesichtspunkte, die Herr Dr. Hans Giger kürzlich im Schosse unserer Kommission entwickelt hat, im Bemühen, von seinen Erfahrungen ausgehend die Erwartungen zu präzisieren, die er heute als LASchüler dem Studium entgegenbringen würde. Nebenbei bemerkt: Herr Dr. Giger ist Gymnasiallehrer und gleichzeitig Lektor für Darstellende Geometrie an der LAS, er ist mit den Problemen der LAS aber auch als ehemaliger Sekundarlehrer vertraut.
- Einige Gedanken, die sich auf eine Neugestaltung des Studiums mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung beziehen.

1. Zu den allgemeinen Reformgesichtspunkten von Herrn Dr. Hans Giger:

Ich muss mich auf einige wesentliche Punkte beschränken.

Voraussetzung für alle Reformen, so sagt Dr. Giger, ist eine Klärung des Begriffes der akademischen Bildung. In aller Bescheidenheit versucht er gewisse Ordnungsgesichtspunkte für die Begriffsbestimmung aufzuzeigen. Akademische Bildung hat einen quantitativen und einen qualitativen Aspekt. *Quantitativ*: Akademische Bildung umfasst quantitativ eine gewisse Summe von wissenschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen, die man sich erwerben muss. Dazu ist eine genügende Anzahl von Semestern erforderlich. (Bei den Gymnasiallehrern sind es z. B. 12 Semester – nach einer Untersuchung von Dr. Lüscher vom Institut für Soziologie – nach Reglement mindestens 8 Semester!) *Qualitativ*: Gemeinhin wird mit dem Begriff der akademischen Bildung wohl immer noch der Begriff der enzyklopädischen Bildung im Sinne der abgerundeten allgemeinen Bildung auf höchster Stufe verbunden. Die Reformbestrebungen der Universitäten zeigen aber, dass dieser dem humanistischen Bildungsideal verpflichtete akademische Bildungsbegriff problematisch geworden ist. Er scheint gar nicht mehr der akademischen Wirklichkeit zu entsprechen. Die akademische Bildung hat in den meisten Fachgebieten zweckgerichtetes, berufsspezifisches Gepräge. Die Universität bildet Mathematiker, Physiker aus. Die schon erwähnte Untersuchung von Dr. Lüscher zeigt, dass sich auch der Gymnasiallehrer vorerst als Fachwissenschaftler und erst in zweiter Linie als Erzieher betrachtet. Ausdruck der Zweckgerichtetheit der akademischen Bildung ist die Aufspaltung einzelner Fachgebiete in weitere fachspezifische Spezialisierungen (z. B. Physik: Experimentelle – theoretische – angewandte Physik; Mathematik: reine – angewandte – Versicherungsmathematik).

Bei aller Dispersion des akademischen Bildungsbegriffes gibt es aber doch etwas Gemeinsames: die Verpflichtung auf den wissenschaftlichen Wahrheitsbegriff. In diesem Begriff der wissenschaftlich begründeten Wahrheit scheint sich für Dr. Giger der Begriff der akademischen

Bildung letztlich zu konzentrieren. Dieses Gemeinsame kann auch in den vier Semestern der Sekundarlehrerbildung voll zum Ausdruck kommen. Am besten hat nach der Meinung Dr. Gigers Prof. Jaspers in seiner Antrittsvorlesung den Begriff der akademischen Bildung formuliert.

Daraus ergeben sich für Dr. Giger folgende Konsequenzen für die LAS:

- a) Vom quantitativen Aspekt des akademischen Bildungsbegriffs aus ist eine Verlängerung des Studiums zu fordern, vom qualitativen her eine Ausrichtung des Studiums auf fachspezifische Ziele, z.B. wissenschaftliche Vertiefung mindestens in einem Fach.
- b) Andererseits ist die LAS eine Berufsschule. Aus dieser Sicht scheinen folgende Forderungen gerechtfertigt zu sein:
 - Nicht in erster Linie Verlängerung des Studiums, sondern berufsspezifische Ausrichtung des Studiums analog der Ausgestaltung, die sich in den meisten akademischen Fachgebieten Bahn bricht.
 - Keine Konzentration auf ein enges Fachgebiet, sondern möglichst vielseitige, dem Lehrerberuf angepasste Ausbildung.

Es geht also – wie schon Dr. Flückiger betont hat – darum, die sich scheinbar widersprechenden Ansprüche der akademischen Bildung und der beruflichen Ausbildung unserer Sekundarlehrer kompromissgebunden zu koordinieren.

Die Frage, welche Bedingungen der akademische Unterricht in qualitativer Hinsicht im Hinblick auf die wissenschaftliche Ausbildung der Mittelschullehrer erfüllen müsste, beantwortet Dr. Giger mit der Feststellung, dass die Gymnasiallehrer- und Sekundarlehrerbildung von den Studenten und amtierenden Lehrern nur insofern ernst genommen werde, als sie fachspezifisch (nicht berufsspezifisch) ist. Der Gymnasiallehrer rechtfertigt seinen Beruf im Bild des Fachmannes, also des Mathematikers, des Physikers. Erst in zweiter Linie sieht er sich als Erzieher und auch hier nur in der Meinung, als Fachvertreter wirke er automatisch bildend und erziehend und zwar um so besser, je reiner er sein Fach vertrete. Für die Universität andererseits scheint es selbstverständlich zu sein, dass sich die Mittellehrerbildung im wissenschaftlichen Teil nur fachspezifisch (nicht aber berufsspezifisch) äussert. Sowohl Gymnasial- wie Sekundarlehrer erhalten ihre beruflich-praktische Ausbildung ausserhalb der Universität, die berufliche Ausbildung erscheint als nichtakademisches Anhängsel an das Fachstudium.

Kurz zusammengefasst: Die akademische Lehrerbildung hat scheinbar keinen Anspruch auf eine berufsspezifische Ausgestaltung. Das Berufsbild des akademisch gebildeten Lehrers existiert weder an der Universität noch in der Mittellehrerschaft.

Was am Mittellehrer lehrerhaft ist, wird ausserhalb der Universität erworben. Berufssoziologische Auswirkungen im Zeitalter des Lehrermangels sind: Ein Arzt kann nur durch einen Arzt vertreten werden, ein Gymnasial- und Sekundarlehrer jedoch annähernd vollwertig durch jeden Studenten im 2. Semester. Andererseits vermag

dieses völlig diffuse Berufsbild des akademisch gebildeten Lehrers nicht mehr genügend Nachwuchs heranzuziehen.

Daraus zieht Dr. Giger den Schluss, es müssten alle Anstrengungen unternommen werden, den Status der LAS zu ändern, indem man sie im Sinne des zu reaktivierenden Bildes des akademisch gebildeten Lehrers in die Universität eingliedert. Dem Lehrermangel könnte z.T. dadurch begegnet werden, dass man das Studium des Gymnasial- und Sekundarlehrer berufsspezifisch ausgestaltet.

Was versteht nun Dr. Giger unter berufsspezifischer Ausgestaltung?

Als Vorbilder für die folgenden berufsspezifischen Kriterien dienen ihm: R. Courant: «Was ist Mathematik?» (Springer-Verlag 1962), E. M. Rogers: «Physics for the inquiring mind» (Princeton University Press 1963), OËCE: «Mathématiques nouvelles» 1961.

Die aus diesen Büchern gewonnenen Anregungen lassen sich auf folgende zwei Gesichtspunkte konzentrieren:

1. Eine akademische Lehrerbildung müsste auf der ersten Stufe vom betreffenden Fachgebiet ein enzyklopädisches Bild vermitteln; z. B. höhere Physik oder Mathematik vom elementaren Standpunkt aus. Den Begriff «enzyklopädisch» versteht Dr. Giger hier im Sinne von F. Heinemann, Philosophie des 20. Jahrhunderts: Enzyklopädisch nicht im Sinne der Vermittlung eines vollständigen Wissens oder im Sinne einer Epitomatologie, sondern im Sinne einer exemplarischen Darstellung der begrifflichen Ordnungsstrukturen und der Denk- und Arbeitsmethoden des betreffenden Fachgebietes.
2. Eine akademische Lehrerbildung müsste auf der ersten Stufe in fachspezifischen Vorlesungen die späteren Unterrichtsgegenstände (z. B. Algebra und Geometrie, aber auch die Schulphysik) vom höheren Standpunkt aus betrachten als Grundlage zu deren Bearbeitung.

Diese zwei Forderungen lassen sich auch so formulieren: Die wissenschaftliche Ausbildung der angehenden Lehrer müsste auf der propädeutischen Stufe berufsspezifisch ausgestaltet werden. Die Sekundarlehrerausbildung könnte auf dieser Stufe mit der Gymnasiallehrerausbildung eng koordiniert werden. Der Wissensstoff soll nicht für das Gymnasium oder die Sekundarschule zugerüstet werden. Man sollte vielmehr versuchen, auf den künftigen Lehrer berufsspezifisch Rücksicht zu nehmen. Der Lehrer muss einerseits ein *strukturelles, funktionelles, enzyklopädisches Bild* «seiner» *Wissenschaft* erhalten. Andererseits muss ihm das *Elementare*, das er später zu lehren hat, *von höherer Warte* aus geboten werden, so dass er die Relativität seines Standpunktes erkennt.

Diese wissenschaftliche Bildung ist nicht zu verwechseln mit der eigentlichen beruflich-praktischen Bildung.

Das sind in grossen Zügen die Reformgesichtspunkte von Dr. Giger. Mir scheint, dass man sich mit ihnen gründlich auseinandersetzen sollte, enthalten sie doch viele Elemente, die zu einer grundsätzlichen Besinnung Anlass geben.

2. Einige Gedanken zur Neugestaltung des Studiums mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Den Überlegungen Dr. Gigers lässt sich entnehmen, dass er u.a. eine Neuorientierung des Studienplanes anstrebt: die Vermittlung eines enzyklopädischen Bildes der einzelnen Fachgebiete. Dr. Giger ist selbst der Auffassung, dass diese Zielsetzung in gewissen Fachgebieten der philosophisch-naturwissenschaftlichen Studienrichtung an der LAS bereits teilweise oder sogar recht weitgehend verwirklicht ist.

Nun hat sich vor zirka einem Monat ein Phil.-II-Ausschuss des BMV eingehend mit der Frage der Neugestaltung des Studiums mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung befasst. Damals waren die Gedanken Dr. Gigers noch nicht bekannt. Der Ausschuss gelangte einhellig zu folgenden Schlüssen:

- a) Der Sinn des Studiums ist nicht in erster Linie die Vermittlung des Sekundarschulstoffes, sondern die persönliche Bildung des Lehrers; es soll ihm die Erkenntnis der wissenschaftlichen Grundlagen der Fächer vermitteln und ihn damit zur selbstständigen Erarbeitung des Unterrichtsstoffes befähigen.
- b) Die Bildung eines Schwergewichtes unter den Studienfächern durch Schaffung von Haupt- und Nebenfächern ermöglicht einen vertieften Einblick in die wissenschaftliche Arbeitsweise.
- c) In bezug auf die Fächerzahl sieht der Ausschuss in der Beschränkung auf drei Fächer einen wesentlichen Schritt zur Vertiefung des Studiums. Von diesen drei Fächern wäre eines als Hauptfach, die andern als Nebenfächer zu wählen.
- d) Einzig die Mathematik sollte ihrer zentralen Bedeutung und Stellung wegen als Pflichtfach erklärt werden, wobei die Möglichkeit offen bleiben sollte, sie als Haupt- oder Nebenfach zu betreiben. Die übrigen zwei Fächer sollten frei aus einer festzulegenden Fächergruppe gewählt werden können.
- e) Bei der Gestaltung der Haupt- und Nebenfächer drängt sich eine Differenzierung nach der Dauer, nach Vorlesungen und Praktika sowie nach den Prüfungsanforderungen auf.

Zwei Beispiele sollen zeigen, wie das gemeint ist:

Zoologie : Als *Hauptfach* :

Zoologie inkl. Vergl. Anatomie, 2 Semester, 12–13 Semester-Stunden; Praktikum für Anfänger, 2 Semester, 4 Semester-Stunden; Halbpraktika, 2 Semester, 12 Semester-Stunden.

Als *Nebenfach* : Gleiches Pensum wie Hauptfach ohne Halbpraktika.

Chemie : Als *Hauptfach* :

Anorganische experimentelle Chemie, 1 Semester, 5 Semester-Stunden; Organische experimentelle Chemie, 1 Semester, 6 Semester-Stunden; Chemisches Praktikum für LAS, 1 Semester, 8 Semester-Stunden; Chemisches Praktikum (Halbpraktikum), 2 Semester, 12 Semester-Stunden.

Als *Nebenfach* :

Gleiches Pensum wie Hauptfach ohne chemisches Praktikum.

Wir sehen, dass ein Nebenfach sich ziemlich im Rahmen des bisherigen Fachstudiums bewegen würde, hingegen käme beim Hauptfach neu hinzu die Arbeit im Halbpraktikum während zweier Semester. Ferner wären in beiden Fällen die entsprechenden Repetitorien sowie ergänzende Vorlesungen zu besuchen. Es liegt auf der Hand, dass auch die Prüfungsanforderungen entsprechend abgestuft werden müssten.

- f) Noch ein Wort zur Auswahl der Fächer: Die angestrebte Liberalisierung darf nicht mit einer Verflachung und Verwässerung des Studiums gleichgesetzt werden. Wenn einerseits auch mehr Freiheit gewährt wird, dann schliesst diese in sich die Verpflichtung, in den Fächern des frei gewählten Interesses mit einem intensiven Einsatz das Ziel der persönlichen Bildung zu erreichen. Darüber hätten sich die Kandidaten in einer Prüfung mit klaren und strengen Anweisungen auszuweisen.

Lehrerweiterbildung

Wegleitung zum obligatorischen Thema 1964/66

Einleitung

Die Pädagogische Kommission lädt mit diesem Thema die Sektionsvorstände ein, in den Sektionen neue und vermehrte Weiterbildungsmöglichkeiten anzuregen. Wir wissen, dass solche Bestrebungen da und dort bereits im Gange sind; in diesen Fällen soll unsere Einladung als Anerkennung verstanden werden.

Ob Lehrerweiterbildung grundsätzlich notwendig sei oder nicht, ist für uns keine Frage. Wir stellen deshalb nicht in erster Linie das Thema an sich zur Diskussion; uns liegt vielmehr an der praktischen Seite des Problems. Wir wollen nicht das Reden über Weiterbildung fördern, auch nicht Weiterbildung anbieten oder vermitteln; wir möchten ermuntern, anregen, Mut machen und Freude wecken, an sich selber und in Sektionsgruppen zu arbeiten, mitzugestalten.

Die Pädagogische Kommission hofft, auf Grund der Berichterstattung ein Bild über Richtung, Formen, Inhalte und Intensität der Lehrerfortbildung im Kanton Bern zu erhalten und damit einen Beitrag zu einer möglichst objektiven Wertung zu leisten.

Formen, Arbeitsweisen

Jede Form, welche ermöglicht, die Beteiligten einzeln oder gemeinsam mit andern beruflich zu bereichern und sie in der Anteilnahme an Welt und Menschen unterstützt, ist gerechtfertigt. Wir wollen darum weder Formen hervorheben, noch andere zurückstellen. Jede kann einem bestimmten, von einzelnen empfundenen Bedürfnis angemessen sein.

Alle Weiterbildung setzt voraus

Arbeit des einzelnen.

(Lektüre; eigene Untersuchungen, Beobachtungen, Versuche; Studium von Fachliteratur, Besuch von Vorlesungen, Vorträgen, Kursen)

Darauf bauen die nächsten Formen auf:

Mitteilen, weitergeben

(Gesprächsweise Information Dritter, im Kollegium, in der Konferenz, Diskussion; Arbeit in der Jugend- und Erwachsenenbildung)

Arbeit mit Dritten, Arbeitsgemeinschaften

(Arbeitsteiliges oder gemeinsames Eindringen in ein Sachgebiet, Aussprachen, Diskussionsgruppen, Gespräche im geselligen Kreis, Lektüre als Gemeinschaftsübung; Lesezirkel)

Arbeit mit Dritten unter Beizug eines Fachmannes, Fach-Arbeitsgemeinschaften

(u. U. aus einer der vorherigen Formen hervorgehend, anschliessend dorthin zurückkehren. Vortrag, Vortragsreihe, Arbeitsgemeinschaften, Diskussionsgruppen unter Leitung eines Fachmannes)

Weiterbildung wird zunehmend eine Gemeinschaftsaufgabe, weil sich die Probleme mehren, welche der einzelne nicht mehr allein zu bewältigen vermag. Wichtig für die gemeinschaftlichen Formen ist die Initialzündung, die von einzelnen oder Gruppen Gleichgesinnter ausgehen muss.

Weiterbildung muss auch Weiterschulung einschliessen: Sich geistig sammeln und ausrichten, lernen, memorieren, üben. Sie baut auf erworbenem Wissen und Können und mehrt diese. Dazu bedarf sie der Ordnung, der geistigen Zucht und der Kontinuität. Andernfalls kommt sie nicht über Erbauungsstunden hinaus.

Themen

Grundsätzlich möchten wir in der Wahl der Themen alle Freiheit lassen. Wir sind überzeugt, dass Fortbildung dort am meisten fruchtet, wo einem Thema aus einem persönlichen Anliegen heraus nachgegangen wird.

a. Allgemeine Weiterbildung

Die Beschäftigung mit allgemeinen Themen, d. h. Arbeit auf Gebieten, welche der praktischen Unterrichtstätigkeit nicht unmittelbar nahe stehen, dient durch mannigfache Ausstrahlung auch dem Schulalltag. Solche Weiterbildung scheint uns nur dort fragwürdig, wo sich das ganze Interesse derart auf ein Gebiet hin ausgerichtet, dass Kraft und Zeit davon vollständig beansprucht sind und die berufliche Verpflichtung und Tätigkeit an den Rand gedrückt wird.

Für die Themenwahl stehen die weiten Gebiete der Literatur, der Kunst, der Geschichte, Geographie und der Naturwissenschaften, der Soziologie, der Politik, Erscheinungen und Fragen der unmittelbaren Umgebung wie der entlegensten Weltwinkel offen.

b. Berufliche Weiterbildung

Auch unserem beruflich-handwerklichen Können und Wissen gebührt Aufmerksamkeit und Pflege. Die Themenwahl ist ebenfalls freigestellt. Es bestehen viele Möglichkeiten.

Stoffliche Fragen

Information des Lehrers; Auswahl, Reihenfolge, Gestaltung innerhalb der verschiedenen Stoffgebiete.

Methodische Themen

Unterrichtsformen, Schulungs- und Arbeitsweisen, «neue» Wege.

Lehr-, Hilfs- und Arbeitsmittel

Wie kann man damit arbeiten? Welche kann man selber herstellen? Wie?

Fachbücher, Neuerscheinungen

Was bieten sie? Welchen Stufen dienen sie? Möglichkeiten schaffen, die Werke durchblättern zu können.

Psychologie, Pädagogik

Neue Einsichten, Auffassungen, Deutungen; Psychologie besonderer Erscheinungen.

Die Reihen liessen sich beliebig erweitern. Als Anregung mögen sie genügen.

Wir wissen, dass man selten zwischen allgemeiner und beruflicher Fortbildung säuberlich wird unterscheiden können. Jede geistige Auseinandersetzung, die uns für Zeit, Welt und Alltag verständiger macht, uns für Dasein und Aufgabe ausrüstet und stärkt, ist Fortbildung, umfasst in diesem Sinn beide Bereiche und dient beiden.

Berichterstattung

Wir sind den Sektionsvorständen dankbar, wenn sie uns bis 30. Juni 1966 über die Arbeit kurz berichten. Vor allem interessieren uns knappe Auskünfte über:

Thema

Teilnehmerzahl

Zeitaufwand (wie oft trifft man sich?)

Über die Arbeitsergebnisse braucht nicht Bericht erstattet zu werden. Hingegen sind wir für Anregungen und Wünsche dankbar: Anregungen zum Ausbau bestehender oder zum Schaffen neuer Weiterbildungs- und Schulungsmöglichkeiten.

Die Pädagogische Kommission sieht vor, die Berichte auszuwerten. Auf die Absicht, die wir damit verfolgen, haben wir bereits hingewiesen: Wir möchten ein möglichst treues Bild über Dichte, Richtung, Intensität, Inhalte und Formen der Lehrerweiterbildung geben können. Je zahlreicher die Berichte eingehen, um so besser wird eine solche Darstellung den wirklichen Verhältnissen entsprechen. Wir danken zum voraus für die Bereitschaft zur Mitarbeit.

Im Juli 1964

Die Pädagogische Kommission

Sprachecke

«Glatt»

Schade, dass ich nicht mehr Anlagen zum Statistiker habe; gerne würde ich Ihnen nämlich eine genaue Übersicht vorlegen darüber, wie oft mir in der letzten Zeit das Wort glatt zu Ohren gekommen und was alles zwischen Himmel und Erde mit diesem Attribut belegt worden ist. Aber wer wüsste nicht selber Bescheid über

diesen Allerweltsausdruck, der seit langem so hoch in der Gunst vor allem der jungen Leute steht, dass er die meisten der angestammten und rechtmässigen Konkurrenten – schön, angenehm, bequem, interessant, fein, «gäbig» –, aber auch jüngere Emporkömmlinge wie tschent, gnaau (das gab's auch!), rassig, bäumig, von ältern Modewörtern (grandig usw.) ganz zu schweigen, glatt aus dem Sattel gehoben hat. Die Ferien waren natürlich glatt, man hatte es glatt, man las abends ein glattes Buch oder machte ein glattes Spiel, kurz: es isch glatt gsy. Die «glatte» Manie geht so weit, dass eine «höhere Tochter» im gleichen Atemzug von einem zerzausten, ganz struppigen, aber «so glatten» Kätzlein erzählen kann, ohne vom Widersinn ihres Berichtes auch nur das geringste zu verspüren.

Man sieht: «Glatt» ist für sehr viele nicht mehr glatt. Übriggeblieben ist das sprachliche Gefäss; der Wortinhalt hat sich gewandelt, ähnlich dem Vorgang in den Schalen des Römischen Brunnens, wo das nachströmende Wasser dem frühern immer wieder den Platz streitig macht. Nun, derartige Begriffsverdrängungen sind auch in der Schriftsprache vorgekommen; ein hübsches Beispiel dafür ist «klein», das nicht immer den Gegensatz zu «gross» bildete, sondern einst rein, hübsch, klug, auch sauber, glänzend bedeutete (wie heute noch im englischen clean). Vielleicht wäre es aber doch gut, wir nähmen den eingeleiteten Sinnwechsel nicht widerstandslos hin, geht er doch wenigstens teilweise auf Gedankenlosigkeit und Begriffsfaulheit zurück.

Trotzdem: es mag reizen, dem Warum der stürmischen Vorliebe für das Wort, soweit andere, psychologische Gründe in Frage kommen, etwas nachzugehen. Erste Empfehlung war wohl die bündige Kürze. Es geht eine lockende Kraft von solchen Einsilbern aus. Mehr noch wird der Anlaut des Wortes dem beabsichtigten Zweck entsprochen haben: in diesem gl lebt unzweifelhaft etwas von den guten Eigenschaften: Glanz, Schönheit, Vortrefflichkeit und dergleichen, die mit «glatt» wiedergegeben werden sollen. Auch Wörter wie Glas, Glast, glühen, glänzen, glimmen, gleissen, gleiten, französisch gloire, glace, glaive, verraten geheimnisvolle lautsymbolische Zusammenhänge.

«...Jedem Worte klingt/Der Ursprung nach, wo es sich herbedingt», sagt Goethe im zweiten Teil des «Faust», und er belegt diese Auffassung mit einer Reihe von Wörtern, die – im Gegensatz zu den mit gl anlautenden Ausdrücken – etwas Hartes, Düsteres, Unangenehmes bezeichnen:

«Grau, grämlich, Griesgram, greulich, Gräber, grimmig
Etymologisch gleicherweise stimmig
Verstimmen uns...»

Glatt gesagt, nicht wahr, lieber Leser!

Hans Sommer

Fortbildungs- und Kurswesen

Herbstkurs für moderne Gymnastik

Der Kurs findet statt vom 5.-10. Oktober in Grindelwald. Unterkunft im Ferienheim Zollikofen. Anmeldungen bis 20. September an Hedi Rohrbach, Holligenstrasse 39, Bern.

<p>Für formschöne Brillen zu</p>	 <p>FRAU SPEK OPTIK Zeughausgasse 5, Bern</p>
---	---

Verschiedenes

Altersrentner und Pensionierte

beider Geschlechter finden ohne Kosten und Verpflichtungen anregende Verbindungen, Aushilfsstellen, freie Veranstaltungen und neue Freunde in der ehrenamtlich von Pensionierten geleiteten «*Aktion P*» für die gemeinsame Gestaltung des Ruhestandes.

Das Büro an der Länggaßstrasse 7 in Bern (Telefon 23 17 96) ist Montag, Mittwoch und Freitag jeweils von 9.00 bis 11.00 und 15.00 bis 17.00 offen. Einsatzgruppen bestehen nun auch in Basel, Biel und Zürich.

Buchbesprechungen

Hermann Weimer, Geschichte der Pädagogik, erschienen als Band 145 der Sammlung Göschen, Walter de Gruyter & Co., Berlin, 1964. 16. Auflage, 184 Seiten. Preis DM 3.60.

Durch das Testament seines Vaters hat Heinz Weimer die Aufgabe übernommen, den Abriss der Geschichte der Pädagogik neu aufzulegen. Dass sich dieses Büchlein einer allgemeinen Beliebtheit erfreut, geht schon aus der Zahl der Auflagen hervor. Und wirklich, wer sich in das handliche Werk vertieft, ist erstaunt über die Fülle an Wissen, die hier auf engem Raume dargeboten sind.

Es umspannt die Zeit vom Bildungswesen des Altertums bis in die Neuzeit, bleibt aber nicht bei der Darstellung trockenen Wissens stehen, sondern gibt über gewisse Fragen sogar Zitate wieder. Die neue Auflage bemüht sich auch, die reichen Quellen auf den neuesten Stand zu bringen, und ein Namen- und Sachverzeichnis erleichtert das Nachschlagen.

Das Büchlein «Geschichte der Pädagogik» ist jedem Studenten der Pädagogik, aber auch dem pädagogisch Interessierten überhaupt, eine gute Hilfe und kann ihn zu weiterem Studium anregen. *A. Peter*

Erich Neumann: Das Kind, Struktur und Dynamik der werdenden Persönlichkeit. Rhein-Verlag Zürich, 1963. Fr. 29.–. Das Problem dieses Buches, die Struktur und Dynamik der werdenden Persönlichkeit, hat den bedeutenden Psychologen Erich Neumann bis zu seinem Tode beschäftigt. Es war ihm leider nicht vergönnt, die ihm wichtige Arbeit ganz zu Ende zu führen. Immerhin liegt doch ein abgerundetes Werk vor uns, dem die Herausgeberin, Julie Neumann, noch ein Schlusswort aus andern Arbeiten des Verfassers beigefügt hat.

Das vorliegende Werk Neumanns umspannt das Werden der Persönlichkeit von der matriarchalen, vom Unterbewusstsein dominierten Welt des Kindes, von der Zeit, die Portmann als intra-uterine Zeit bezeichnen würde, bis zum Reifen der männlichen und der weiblichen Psyche, und es bricht dort ab, wo sich die beiden Geschlechter sichtbar zu trennen beginnen. Im Mittelpunkt der Darstellung steht das Problem der Urbeziehungen und ihrer Einflüsse auf die Bildung der Persönlichkeit, und das grosse Anliegen des Verfassers tritt immer wieder hervor, der Mutter die erste und wichtigste Bedeutung zuzuerkennen. Die patriarchalen Urbilder werden erst in zweiter Linie wirksam. Damit wird auch die Auffassung Pestalozzis von psychoanalytischer Seite bestätigt, der ja der Mutter für die Bildung der Persönlichkeit eine zentrale Aufgabe beigemessen hat.

Neumann weist aber nicht nur auf die Wirkung der Urbeziehung auf die Erziehung hin, er entwirft auch das Grundmuster unseres sozialen Verhaltens, und er untersucht die Polarisierung der Psyche durch die matriarchalen und die patriarchalen Urbilder.

Das ganze Werk, das uns auch über die Entwicklung der Ich-Stufen Entscheidendes sagen kann, regt den Leser zum Nachdenken an. Es ist nur schade, dass viele neue Begriffe gesucht und angewendet wurden, und so wird die Lektüre mühsam und bedingt eine besondere Kenntnis der tiefenpsychologischen Terminologie. Dankbar greift man daher zu ausführlicheren Werken, die im Anhang zitiert sind, und orientiert sich in den Anmerkungen. Ein Index weist auf die besonders herausgearbeiteten Begriffe hin. *A. Peter*

Dr. E. Heinzel, «Lexikon historischer Ereignisse und Personen». Verlag Brüder Hollinek, Wien. 780 S.

Das Nachschlagewerk, das bereits 1956 erschienen ist, bringt in 1500 Stichwortartikeln in alphabetischer Reihenfolge die Namen der Personen und Ereignisse der abendländischen Geschichte von den Anfängen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, die in Literatur, Kunst und Musik Eingang fanden. Es ist reich an Angaben über Spezialliteratur und erspart zeitraubendes Suchen. Das Lexikon will in erster Linie dem literarisch interessierten Leser behilflich sein. Die historischen Ereignisse werden unter diesem Gesichtswinkel oft ein wenig einseitig dargestellt. *Ernst Kramer*

Schweizer Brevier 1964. Kümmerly+Frey, Geographischer Verlag, Bern. 64 Seiten, Fr. 2.– (Staffelpreis bei Mengenbezügen).

Das Taschenbüchlein bietet in konzentrierter Form das Wissenswerteste über unsere Heimat: Geographie, Klima, Vegetation, Bevölkerung, Geschichte, Staatskunde, Politik, Handel, Industrie, Landwirtschaft, Verkehr.

Es ist ein praktisches Nachschlagewerklein und kann in jeder Schule gute Dienste leisten. *Red.*

Eugen Lemberg, Nationalismus (Bd. I und II), erschienen in Rowohlt's deutscher Enzyklopädie, Hamburg 1964.

Diese beiden Bände über den Nationalismus, erschienen in der bescheidenen Taschenbuchausgabe, vermitteln ein umfassendes Bild des Phänomens «Nationalismus». Band I referiert über die psychologischen Hintergründe, die zur Bildung eines nationalen Gefühls und zum Zusammenschluss von Nationen führen können, und es zeigt sich, dass da nicht nur edle Absichten vorliegen, sondern dass Kräfte aus den tiefsten Tiefen der Menschenseele am Werke sind. Es wird ohne weiters verständlich, dass ein Nationalsozialismus und ein Faschismus, dass ein Kommunismus wie mit Polypenarmen um sich greifen können.

Lemberg versucht hierauf, den geschichtlichen Ablauf in gewisse Perioden der Nationenbildung einzuteilen und spannt einen Bogen vom ausgehenden Altertum, der Zeit des «spätantiken Universalismus», bis zu den heutigen Erscheinungen in Asien und in Afrika.

Im soziologischen Teil wird dann so recht offenbar, wie schwierig, ja gar unmöglich es ist, den Begriff «Nationalismus» eindeutig zu fassen. Lemberg lässt dem Leser einen grossen Spielraum, sich seine eigenen Gedanken zu machen. Er weist auf die verschiedenen Strömungen und Möglichkeiten hin. So ist es auch nicht verwunderlich, dass der letzte Teil, der pädagogische und politische Folgerungen ziehen möchte, keine Rezepte zu geben vermag. Der Nationalismus, ob weit oder eng gefasst, ist ein Problem, mit dem sich jede Generation auf ihre Weise auseinandersetzen hat. Ja, man könnte den Nationalismus als eine Kraft, als *die* politisch wirksame Kraft bezeichnen, die das heutige Ringen der Mächte um Herrschaft und Anerkennung erklären kann.

Die sehr anregende Untersuchung von Lemberg kann den Leser zu einer eigenen Stellungnahme führen. Zudem sind im Anhang beider Bände reiche Quellenangaben und Hinweise auf weitere Veröffentlichungen zum gleichen Problem zu finden; ebenso dankbar greift man zum Namen- und Sachregister im 2. Band. *A. Peter*

L'ECOLE BERNOISE

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

64^e Assemblée ordinaire des délégués

Mercredi, le 1^{er} juillet 1964, à 14 h. 45, dans la salle du Grand Conseil, à Berne

Présidence : M. Ernst Hauswirth, président, et M. Maurice Péquignot, vice-président.

Présences : 81 délégués, le directeur de la caisse, 9 membres de la Commission d'administration, 3 membres de la Commission de vérification, 2 membres de la Commission de recours, 3 représentants de l'Ecole bernoise, le chef du bureau de la caisse, et 3 invités.

Tractanda : La liste a été publiée dans l'Ecole bernoise du 13 juin 1964, n° 12/13.

1. Ouverture

Le président souhaite la *bienvenue* aux invités et aux hôtes, aux représentants des autorités politiques de la caisse, ainsi qu'aux délégués, lit quelques lettres d'excuse puis donne connaissance de quelques remplacements.

En ce qui concerne l'effectif des délégués, il est intéressant de constater qu'avec le nouvel état des membres au 1^{er} avril de cette année, le nombre des délégués s'élève à 104 (précédemment 97), donc 7 de plus qu'antérieurement; 42 anciens délégués avaient démissionné, 46 sont nouveaux, 1 n'est pas encore désigné (Bienne); parmi les 103 qui sont élus, 85 sont de langue allemande (ancienne partie du canton) et 18 de langue française (Jura bernois).

Dans son *allocution d'ouverture* le président rappelle les événements qui se sont produits dans le monde depuis la dernière assemblée des délégués, il y a huit mois: la scission dans le camp communiste, les tensions et les discussions au sujet du Vietnam, de l'Indonésie, du Malaysia, de Chypre et des pays arabes (animosité de ces derniers contre Israël); de la mésestimation de l'ouest; de l'attitude particulière de la France (comparaison avec Charles de Ténéraire); de la mort du président Kennedy; de la situation de la Suisse; de l'Expo (perspectives d'avenir); des possibilités d'ascension du corps enseignant, et conclut par une pensée élevée de Kennedy.

Sont désignés comme *scrutateurs* MM. Bieri, Corbat et Christ. Les traductions seront assurées par M. M. Rychner. Dans le déroulement des tractanda les points 3a et 3b seront intervertis, pour des raisons d'opportunité.

2. Procès-verbal

Le procès-verbal de la 63^e Assemblée ordinaire des délégués, du 2 novembre 1963, qui a paru en annexe au rapport annuel de gestion pour 1962, est approuvé tacitement et son auteur est remercié pour sa rédaction.

3. Elections

b) (Voir plus haut la remarque relative au déroulement des tractanda). Six représentants des assurés au sein de la Commission d'administration sont à élire; cinq anciens, qui ne se sont pas retirés, sont réélus en bloc sans opposition; ce sont M. Felix Grütter, maître de gymnase à Berthoud, M^{lle} Gaby Kohler, institutrice à Bienne, M. Marcel Rychner, secrétaire central de la Société des instituteurs bernois, Bremgarten (Berne), M. Jean Schaller, maître au Collège de Delémont, et M^{me} Gertrud Schenk-Schaer, maîtresse d'ouvrages, Biglen.

Là-dessus le président Hauswirth cède sa place au vice-président Péquignot qui a le soin de diriger la votation relative au remplacement de M. Hans Moser, ancien instituteur à Spiez; cette élection, inscrite aux tractanda de la dernière assemblée des délégués, n'avait pas abouti. Après un court silence M. Nägelin renouvelle la proposition qu'il avait alors déjà faite, en présentant la candidature de M. Ernst Schaer, instituteur à Berne; il rappelle les six points que celui-ci a développés à l'Assemblée des délégués de l'automne 1963, qui furent accueillis avec intérêt, et témoignent de ses connaissances de la matière et de sa tactique habile dans les délibérations.

M. Germann soutient la candidature – comme il l'avait fait déjà en automne 1963 – de M. Ernst Hauswirth, instituteur à Boltigen/S., représentant de l'Oberland, et président de l'Assemblée des délégués.

M. Nägelin regrette que l'on mette de nouveau en *opposition la campagne et la ville*, et déclare avec insistance qu'il s'agit de désigner l'homme de confiance le plus qualifié; il pense que des deux candidats proposés, qu'il connaît par leur collaboration à la caisse, le collègue Schaer est plus qualifié que le candidat qui lui est opposé.

M. Lefani intervient vigoureusement en faveur de M. Schaer, dont les actions et les qualités – il cite des exemples – profitent à chacun de nous.

Le délégué Corbat ne soutient pas moins vivement le collègue Hauswirth, comme représentant de la campagne, qu'il oppose au citoyen routinier; il lit la liste des membres de la Commission d'administration habitant Berne, pour mettre en évidence la constitution unilatérale de cette autorité supérieure de la caisse.

Cette intervention incite M. Nägelin à reprendre la parole pour réfuter les allégations de M. Corbat. *Aucun* des représentants des assurés qui viennent d'être réélus, déclare-t-il, n'est Bernois de la ville; les représentants de l'Etat – comme il le prouve pour chacun d'eux – sont la plupart des membres des autorités cantonales, qui ont, par la force des choses, leur domicile dans la capitale, mais qui ne sauraient toutefois être considérés comme représentants de la ville. Il y a en outre un industriel de Steffisbourg, et *une* institutrice de la ville de Berne (comme représentante de l'Etat). Le secrétaire central lui aussi est employé du canton et non de la ville.

M. Hug croit voir dans ces explications une contradiction; il se prononce pour le «simple maître d'école de campagne», et met en garde contre les spécialistes du

savoir; pour les questions techniques n'avons-nous pas le directeur? Cela suffit.

M. Grütter, dont le nom avait été prononcé comme successeur de M. Dr Giger, déclare que, comme maître au gymnase de Berthoud, il ne se considère pas comme représentant de la campagne.

M. Hugo Schär, qui ne s'identifie pas au candidat proposé, et qui ne lui est pas parent, s'adressant d'abord aux nouveaux délégués, rappelle les excellents services rendus au corps enseignant par son homonyme, en particulier dans la commission des traitements de la société des instituteurs, puis répondant à M. Hug, il estime que dans la Commission d'administration devraient se trouver aussi des connaisseurs en matière d'assurance.

M^{lle} von Lerber s'est réjouie, comme enseignante de la campagne, de l'«air frais» que M. Schaer a introduit l'année dernière dans les délibérations, et elle l'en remercie. Après quelques considérations de M. Prêtre on passe finalement au vote, mais auparavant le vice-président qui dirige les débats déclare, pour éviter tout malentendu, qu'il votera aussi. Le scrutin donne le résultat suivant: 46 voix pour M. Schaer et 26 voix pour M. Hauswirth.

a. Election du bureau de l'assemblée des délégués

M. Hauswirth est salué par les applaudissements de l'assemblée au moment où il reprend la présidence. Le bureau est réélu tacitement; sont donc confirmés comme membres de cet organe de la caisse: MM. Ernst Hauswirth, instituteur à Boltigen i. S., comme président; Maurice Péquignot, instituteur à Saingnelégier, comme vice-président; Albert Nägelin, instituteur à Bümpliz, comme secrétaire.

c. Deux représentants des assurés et un suppléant au sein de la Commission de vérification

MM. Max Eberhard, instituteur à Thoune, René Marchand, instituteur à Sonvilier, et Max Frey, maître secondaire à Langenthal, sont également réélus tacitement.

d. Deux représentants des assurés dans la Commission de recours

M^{lle} Herta Linder-Kleinert, maîtresse secondaire à Berne, est réélue tacitement. M. Gilbert Voumard, qui va être pensionné, doit être remplacé.

M. Péquignot précise que le collègue Voumard n'est pas pensionné, mais il s'est retiré de l'enseignement. Il propose pour le remplacer M. Jean Schumacher, instituteur à Moutier. Cette proposition reçoit l'agrément de l'assemblée. Comme M. Schumacher n'est pas délégué, il n'est pas présent.

e. Election d'un représentant du corps enseignant dans la Commission de recours, suivant l'art. 5 du décret du 21 mai 1957 concernant l'estimation des prestations en nature

C'est encore tacitement que M. Georg Kohler, instituteur à Lyss, est confirmé dans cette fonction.

Ainsi se termine la longue série des élections.

4. Rapport annuel et comptes annuels

Le directeur de la caisse, M. le professeur Alder, complète verbalement le rapport annuel; il signale en particulier le legs de fr. 10 000.- dont il est fait mention dans

le rapport, à la page 14, de M. Dr Hermann Sigg, et destiné à la publication éventuelle d'une étude du donateur. M. Alder ajoute que si cette étude n'est pas publiée, un tiers du montant s'en ira à la direction des écoles de la ville de Berne, et deux tiers reviendront à la Caisse d'assurance du corps enseignant.

M. Alder insiste ensuite sur l'exposé réaliste tel qu'il est donné à la page 18 du rapport annuel, et se rapportant aux gains et pertes extraordinaires de la caisse.

Les rentes se montent au total à	fr. 11 235 000.-
les allocations de renchérissement payées par l'Etat à	fr. 1 725 000.-
soit ensemble, en chiffres ronds	fr. 13 000 000.-
ce qui correspond par jour de travail à	fr. 43 000.-

Le rapport annuel est approuvé tacitement, et son auteur en est remercié.

Le rapport de la Commission de vérification des comptes, qui figure sur la convocation à l'assemblée, est ainsi conçu: «Nous certifions que les comptes annuels sont conformes aux livres. Nous proposons de les approuver et d'en donner décharge à la Commission d'administration ainsi qu'à la direction».

La parole n'est pas demandée et les comptes sont de ce fait approuvés. Le président remercie les organes exécutifs de la caisse pour leur excellente gestion.

5. Modifications des statuts

La Commission d'administration a remis aux membres de l'Assemblée des délégués le IV^e supplément aux statuts (révision de quelques dispositions statutaires), ainsi que des propositions de modification des dispositions d'exécution et transitoires, et les a dûment fondées.

Le président remarque tout d'abord qu'il ne s'agit que d'une orientation et non pas de décisions à prendre et que, conformément à l'art. 55, lit. c des statuts, ce sont les assemblées des délégués qui sont compétentes ici, ce qui est confirmé par le directeur de la caisse, qui ajoute que les modifications des statuts doivent en outre être soumises à la votation générale.

Le texte complet des propositions de la Commission d'administration, y compris l'exposé des motifs, est joint, comme supplément, au procès-verbal.

En connexion avec ce qui procède, le directeur ajoute encore les compléments suivants:

Cotisations (art. 10, al. 3): une partie de la prime totale, représentant primitivement 10% et aujourd'hui 16%, a été nécessaire pour le paiement de l'intérêt du déficit de 1921.

La réduction proposée de la *finance d'entrée*, ainsi que sa répartition sur douze mois, et simultanément le renoncement aux mensualités non payées en cas de sortie prématurée de la caisse – ce qui arrive principalement chez les jardinières d'enfants – représentent un allègement sensible pour les membres entrant ici en considération.

La prolongation de l'obligation d'assurer les *augmentations de traitement* (art. 10, al. 3) jusqu'à l'âge de 59 ans est la conséquence logique de la diminution des cotisations appliquée aux déposants qui bénéficient d'une augmentation individuelle après 40 ans révolus.

Les *primes supplémentaires* (art. 24, a. 4 des statuts, et les dispositions d'exécution qui s'y rapportent) doivent, contrairement à une déclaration faite lors de la dernière assemblée des délégués, être maintenues. Cette proposition dérive de la 6^e révision de l'AVS et de la nouvelle réglementation établie par la Caisse fédérale d'assurance; on a choisi comme barème des nombres divisibles par douze (mensualités). Le fait qu'un supplément est perçu lorsqu'il y a une différence d'âge allant jusqu'à 20 ans entre l'épouse et son mari acquiert ici une certaine importance. La précision stipulée à l'art. 25, al. 2, sur la *réduction* des pensions supplémentaires doit éviter toute équivoque.

Réductions de rente (art. 25, al. 4): L'Etat ayant laissé tomber cette disposition restrictive pour sa propre caisse d'assurance, nous pouvons aussi y renoncer et faire droit à un ancien postulat des membres qui avaient, en son temps, appuyé le président de la Commission d'administration, le grand-juge Türlér.

Le directeur rend encore attentif à l'amélioration des *pensions de veuves et orphelins* (art. 29, 31⁴ et 34³) qui, au point de vue financier est partiellement possible pour la raison que le montant encaissé pour les pensions supplémentaires n'est plus intégralement nécessaire pour atteindre ce but. Il signale ensuite qu'une proposition de M. Nägelin, relative à une rédaction plus précise des dispositions sur la *limitation de la durée des mandats* (art. 46, al. 3, et art. 54, al. 2) a pu être prise en considération.

Ce que M. Alder expose ensuite au sujet des nouvelles *dispositions d'exécution et transitoires* correspond aux explications données par la Commission d'administration; le traducteur se borne à renvoyer, quant aux points essentiels, aux explications multicopiées remises aux délégués.

Au cours de la discussion, utilisée par MM. Prêtre, Busard et Baumberger on parle de la nouvelle fixation de la pension supplémentaire et de son adaptation à l'AVS et à sa 6^e révision, puis de la prise en considération des prestations de l'AVS dans les rentes de la caisse en général. Dans sa réponse le directeur insiste sur le fait que notre caisse n'est pas reconnue par l'AVS au sens de la loi, et que nous ne pourrions pas couvrir un déficit éventuel.

6. Requête de l'association des instituteurs retraités de Berne-Ville, du 9 mai 1963

Le directeur explique que la requête rédigée par M. Engler et transmise par la section des instituteurs de Berne-Ville, le 14 juin 1964, exprime le désir – après avoir émis quelques vœux de nature secondaire – que soit inpartii aux retraités un *droit de discussion plus étendu*, et qu'ils soient représentés dans les autorités de la caisse.

La Commission d'administration de la caisse a examiné cette requête avec sympathie; elle se heurte cependant à diverses difficultés, par exemple en ce qui concerne les normes à appliquer pour la répartition des délégués, puis leur répartition dans les assemblées d'arrondissement lors de changement de domicile, et enfin l'obligation de se retirer après avoir atteint l'âge de 70 ans, comme c'est le cas chez le personnel de l'Etat. Comme une

nouvelle période de fonction des délégués vient de commencer, il y aura suffisamment de temps jusqu'à ce qu'elle soit écoulée pour procéder aux éclaircissements nécessaires.

Le directeur aimerait savoir si en cette circonstance l'Assemblée des délégués désire confier une tâche déterminée à la Commission d'administration, et il propose de répondre à cette question au tractandum suivant.

M. Liechti désire savoir ce qu'il en est des vœux spéciaux, ou des plaintes qui ont engagé les bénéficiaires de rente à intervenir par leur requête. M. Nägelin qui, en cette affaire, a été en relation avec les initiateurs de la requête lui répond qu'il s'agit avant tout d'une question psychologique soulevée par ceux qui retirent leur principal revenu de la caisse, et qui y ont durant toute leur vie versé leurs cotisations, ce que confirme le directeur.

M. Corbat voit dans cette affaire une nouvelle poussée de la ville de Berne dont les pensionnés se sont ligüés.

Cependant après diverses recommandations la requête est remise à la Commission d'administration pour examen, après que l'assemblée se soit prononcée en sa faveur à une majorité évidente.

7. Imprévu

A. M. Prêtre désire être renseigné sur une édition éventuelle des *nouveaux statuts*; le directeur lui répond que ceux-ci ont été imprimés l'année dernière, avec toutes les modifications et adjonctions, et qu'ils seront remis à tout membre qui en fera la demande.

B. La question sur laquelle le directeur proposait, au point 6 des tractanda, de revenir sous «Imprévu», ayant reçu une solution, n'est plus examinée (voir sous point 6, dernier alinéa).

C. M. Paroz donne connaissance du cas d'un collègue qui, peu de temps avant l'introduction des nouvelles cotisations majorées pour augmentation de traitement, avait dû payer une somme fort élevée, et ajoute que la caisse a refusé de revenir sur cette question.

M. Nägelin déclare que des cas semblables lui ont également été signalés, ce qui démontre combien la nouvelle réglementation était nécessaire. Il remercie, à cette occasion, le directeur et la Commission d'administration d'avoir fait largement droit au vœu qu'il avait émis l'année dernière.

D. En corrélation avec ce qui précède, d'autres *cas rigides*, possibles ou réels, sont encore exposés, après quoi M. Liechti propose qu'en certaines circonstances (il pense avant tout aux veuves) soit versée une indemnité au décès de fr. 500.– à fr. 1000.–.

La 64^e Assemblée ordinaire des délégués est ainsi arrivée au terme de ses délibérations. Le président remercie tous les participants et prononce la clôture de la réunion à 17 h. 15.

*

Le rapporteur ne voudrait pas clore son procès-verbal sans exprimer au directeur Alder et à la Commission d'administration des remerciements tout particuliers pour leur attitude constamment ouverte, qui s'est manifestée en ce jour spécialement dans les propositions

progressistes relatives aux modifications des statuts, et par l'accueil bienveillant fait à la requête des bénéficiaires de rentes. Des remerciements bien mérités sont également exprimés au chef du bureau et aux autres employés qui, sans relâche, accomplissent fidèlement et consciencieusement leur tâche si souvent changeante et toujours pleine de responsabilité.

Au nom de l'Assemblée des délégués:

Le président: *Hauswirth*

Le vice-président: *Péquignot*

Le secrétaire: *Nägelin*

Divers

Rappel: *L'enseignement biblique à l'école.*

La rencontre d'enseignants, organisée par le Centre de Sornetan, aura lieu les 24 et 25 septembre 1964. (Voir *l'Ecole bernoise* du 22 août 1964, p. 330).

Erratum. Dans le compte rendu de l'Assemblée des délégués de la SIB, publié dans *l'Ecole bernoise* du 8 août 1964 (N° 18), un lapsus calami nous a fait écrire, au bas de la page 292, 2^e colonne: Le scindement de la section de Berne-Ville au lieu de Berne-Campagne.
Rédaction

Mitteilungen des Sekretariates

Communications du secrétariat

Pauschalisierung der Naturalien?

Wie wir hier bereits mitgeteilt haben, hatten die drei Personalverbände neben der Realloohnerhöhung und der Verbesserung der Kinderzulagen noch eine Reihe weiterer Wünsche angemeldet. Um die rechtzeitige Behandlung der Vorlage im Grossen Rat nicht zu verzögern, mussten die Verbände schliesslich darin einwilligen, diese Zusatzpostulate erst im Laufe des nächsten Jahres behandeln zu lassen.

Die Vertreter des BLV machten auf die Nachteile aufmerksam, die sich daraus für die Lehrerschaft, aber auch für die Behörden ergäben: Bald nach der Ende Winters 1964/65 zu erwartenden Volksabstimmung über die 6prozentige Realloohnerhöhung wäre eine neue Abstimmung über die weiteren Revisionspunkte nötig geworden.

Die beiden direkt interessierten Direktionen haben sich nun angesichts dieser rechtlichen und politischen Schwierigkeiten entschlossen, die Pauschalisierung der Naturalentschädigungen und eventuell die Schaffung weiterer Alterszuschläge als Ersatz für die fehlenden Beförderungsmöglichkeiten in derselben Vorlage aufzunehmen wie die Realloohnerhöhung. Damit besteht die Möglichkeit, dass die neuen Bestimmungen ebenfalls auf 1. April 1965 in Kraft treten.

Die Erziehungsdirektion hat uns einen *ersten Entwurf als Diskussionsbasis vertraulich* zur Verfügung gestellt. Die Besoldungskommission, der Leitende Ausschuss und der gesamte Kantonalvorstand haben den Entwurf geprüft und *beschlossen*:

1. *Die günstige Gelegenheit*, den Kollegen mit ungenügenden Naturalansätzen (und entsprechend niedriger Versicherung) eine dauernde Besserstellung zu sichern, *muss sofort ergriffen werden*. In vielen Gemeinden wird man froh sein, die peinlichen periodischen Ausmachungen loszuwerden.
2. Neben der Pauschalisierung der Naturalien sollen *auch die Alterszuschläge* einbezogen werden, da sonst auf Jahre hinaus kaum Aussicht besteht, sie kantonal zu verwirklichen, obschon mehr und mehr Gemeinden sie einführen.

Aus zeitlichen Gründen ist keine Urabstimmung möglich. Um dennoch die Meinung einer repräsentativen Anzahl von Kollegen aus allen Landesgegenden zu erfahren, hat

Remplacement forfaitaire des prestations en nature?

Nous avons déjà donné connaissance ici de ce que les 3 associations du personnel avaient annoncé une série de postulats complémentaires, à part l'augmentation des traitements de base et des allocations pour enfants. Afin de ne pas retarder la procédure parlementaire, les associations avaient finalement consenti à ce que ces desiderata ne soient pris en considération qu'au cours de l'année prochaine.

Les représentants de la SIB ne manquèrent pas de rappeler les désavantages que comporterait, pour le corps enseignant aussi bien que pour les autorités, l'obligation d'appeler aux urnes les électeurs une seconde fois peu après la votation sur l'augmentation en valeur réelle de 6%, prévue pour la fin de l'hiver 1964/65.

Depuis, les 2 directions intéressées directement se sont décidées, vu ces difficultés juridiques et politiques, à inclure dans le projet le remplacement forfaitaire des prestations en nature et, éventuellement, l'introduction de paliers supplémentaires de traitement équivalant aux possibilités d'avancement prévues pour les fonctionnaires. Ainsi, nos 2 revendications pourraient également se réaliser au 1^{er} avril 1965.

La Direction de l'instruction publique nous a remis un *premier projet comme base confidentielle de discussion*. La Commission des traitements, le Comité directeur et le Comité cantonal tout entier ont examiné le projet et *décidé*:

1. *Il faut saisir immédiatement l'occasion favorable* d'assurer un avantage durable aux collègues touchant des prestations en nature insuffisantes et assurés en conséquence. En outre, on sera très heureux, dans bien des communes, d'être débarrassé de tractations périodiques désagréables.
2. En même temps que le remplacement forfaitaire des prestations en nature, il faut tâcher de réaliser l'introduction des paliers supplémentaires de traitements; autrement, il nous faudra attendre plusieurs années pour les réaliser sur le plan cantonal, bien que plusieurs communes aient déjà introduit cette innovation.
Faute de temps, il ne sera pas possible d'organiser une votation générale. Désirant connaître tout de même l'opinion d'un nombre représentatif de collègues venus de toutes les régions du Canton, le Comité a con-

der Vorstand auf Samstag, 5. September, 14.30 Uhr, eine *Präsidentenkonferenz* nach Bern (Schulwarte) einberufen. Jeder Präsident kann sich durch ein in Besoldungs- und Naturalienfragen besonders erfahrenes Mitglied begleiten lassen. Die Sektionsvorstände haben die Unterlagen rechtzeitig erhalten, so dass sie sie intern vorbesprechen konnten.

Worin besteht die Neuerung?

a) *Rechtlich.* Anstelle der bisherigen Verpflichtung der Gemeinden, jeder Primarlehrerkraft eine (im Normalienreglement umschriebene) Wohnung oder deren ortsüblichen Gegenwert in bar zur Verfügung zu stellen, würde die Vorschrift neu etwa heissen:

«Die Gemeinden können den Lehrkräften eine Mietwohnung gegen einen angemessenen Zins zuweisen; in der Ausschreibung müssen die Verpflichtung zur Übernahme und der Zins angegeben werden. Über Anstände aus dem Mietverhältnis entscheidet die ED auf Antrag einer Expertenkommission.»

Gegenüber heute ändert praktisch nur das rechtliche Verhältnis: *der Lehrer ist Mieter und zahlt Miete.* Die Garantien gegen Überforderung, mangelnden Unterhalt der Wohnung und dergleichen kommen nun allen Lehrkräften zu, die eine Gemeindewohnung mieten (nicht mehr nur den Primarlehrern.) – Der Staat denkt nicht daran, die Subventionen an Lehrerwohnungen abzuschaffen.

b) *Finanziell.* Vorweg wird ein durchschnittlicher Betrag, z. B. Fr. 2000.–, zur Grundbesoldung der Primarlehrerschaft geschlagen. Damit sind die Naturalansprüche in allen Gemeinden abgegolten, in denen die Schatzungen Fr. 2000.– nicht übersteigen. (Die Sekundarlehrerschaft erhielt schon bisher die ersten Fr. 1100.– Naturalausgleich mit dem Barlohn ausgerichtet; ihre Grundansätze würden sich somit nochmals um Fr. 900.– erhöhen.)

Lauten die Schatzungen auf über Fr. 2000, so zahlt die Gemeinde die Differenz aus bzw. verrechnet sie mit einem Teil der Miete.

Es wird gegenwärtig geprüft, ob und wie diese Bestimmung noch auf weitere Kategorien der Lehrerschaft angewendet werden kann und soll.

Die periodischen Neuschätzungen nach geltendem Recht sind auf 1. April 1965 gleich durchzuführen, wie vor 6 Jahren. Sie bilden nachher die Grundlage für die Festsetzung der zusätzlichen Entschädigungen (Naturalienausgleich in teureren Gemeinden) durch den Grossen Rat, sobald das revidierte Gesetz in Kraft tritt.

c) *Administrativ.* In irgendeiner Form müssten periodische amtliche Schätzungen vorgesehen bleiben. Sie könnten aber vielleicht eher regional als lokal erfolgen, durch Einteilung der Gemeinden in Klassen u. dgl. Damit fielen in allen kleineren deutlich unter der Limite zurückbleibenden Gemeinden die unangenehme Marktereie mit den örtlichen Behörden weg; in den Gemeinden mit eigener Lohnordnung, die die Mindestforderungen des Gesetzes meistens deutlich übersteigen, käme der Schätzung auch nur ausnahmsweise eine praktische Bedeutung zu. Damit würde die Anzahl Lehrkräfte, die von der Gemeinde eine

voqué les présidents de section, qui se réuniront à Berne (Musée scolaire) le samedi 5 septembre, à 14 h. 30. Chaque président pourra se faire accompagner par un collègue spécialisé dans les questions de traitements et de prestations en nature. Les comités ont reçu les documents assez tôt pour les examiner dans une séance préparatoire.

En quoi consiste l'innovation?

a) *Aspect juridique:* Au lieu de l'obligation des communes de mettre à disposition de l'instituteur un appartement (décrit dans un règlement) ou la contrevaletur locale en espèces, la loi prévoirait à peu près ce qui suit:

«Les communes peuvent allouer un logement aux membres du corps enseignant et percevoir un loyer équitable; la mise au concours contiendra l'obligation de louer le logement, et son prix. La DIP statuera sur des contestations qui pourraient surgir au sujet des logements, sur la proposition d'une commission d'experts.»

Par rapport au status quo, il n'y a pratiquement qu'un changement juridique; l'enseignant devient locataire et paye un loyer. Des garanties que donnera la loi quant au prix et à l'entretien du logement, etc. profiteront tous les enseignants qui loueront un logement communal, non plus seulement les maîtres primaires. L'Etat n'a nullement l'intention de supprimer les subventions en faveur de ces logements.

b) *Aspect financier:* On pense inclure une somme moyenne, par exemple Fr. 2000.–, dans le traitement de base du corps enseignant primaire. Ceci remplacerait toutes les prestations en nature dans les communes où leur valeur ne dépasse pas Fr. 2000.–. (Le corps enseignant secondaire touche déjà Fr. 1100.– en remplacement partiel des prestations en nature; ses traitements de base augmenteraient donc encore de Fr. 900.–.)

La commune dans laquelle les estimations dépasseront Fr. 2000.– versera la différence à l'enseignant ou l'en bonifiera pour son loyer.

On examine actuellement si ces prescriptions peuvent et doivent être appliquées à d'autres catégories du corps enseignant, et comment.

Cet hiver, il faudra procéder aux réestimations périodique des prestations en nature, sur la base de la loi actuellement en vigueur, comme il y a 6 ans. Des chiffres qui en résulteront dépendra l'allocation compensatoire que le Grand Conseil fixera pour les communes chères, aussitôt que la nouvelle loi entrera en vigueur.

c) *Aspect administratif:* Les estimations officielles périodiques devraient subsister sous une forme quelconque. Elles pourraient peut-être s'effectuer sur une base plutôt régionale que locale, par une classification des communes, etc. Dans toutes les petites communes qui restent nettement en dessous de la limite, les marchandages pénibles avec les autorités locales cesseront; dans les communes à régime autonome, qui remplissent presque toujours largement les prescriptions de la loi, l'estimation n'aurait qu'exceptionnellement une importance pratique. Ainsi,

besondere Ausgleichszulage für Naturalienanspruch ausbezahlt erhalten, gegenüber heute stark zusammenschumpfen.

Auch für die Versicherung liesse sich eine gewisse Vereinfachung erzielen.

*

Was die Einführung weiterer *Alterszuschläge zur Endbesoldung* betrifft, so hätte sie den Sinn, dem Lehrer einen Ausgleich für die praktisch allen Beamten zukommende Beförderung um 2 bis 3 Klassen (unter Beibehaltung derselben Funktionen) zu verschaffen. Mehrere Gemeinden haben bereits solche Zusatzleistungen eingeführt. Es wäre angezeigt, diese (im Hinblick auf die Rekrutierung und die Berufstreue der Lehrer wichtige) Neuerung dem Lehrkörper des ganzen Kantons zugute kommen zu lassen. Neben abstimmungspolitischen sind noch technische Fragen abzuklären.

*

Zu beiden Themen nimmt das Sekretariat zuhanden der Vereinsbehörden Anregungen aus Kreisen der Kollegen gern entgegen. Besoldungskommission und Vorstand werden sich mit Energie dafür einsetzen, dass die bestmöglichen Lösungen ohne Verzögerung verwirklicht werden.

Für den Leitenden Ausschuss:
 der Präsident: *Rud. Strahm*
 der Sekretär: *M. Rychner*

le nombre des collègues qui touchent directement une allocation de la commune au titre des prestations en nature diminuerait fortement par rapport à aujourd'hui.

L'assurance également pourrait s'en trouver simplifiée.

*

Quant à l'introduction de paliers supplémentaires s'ajoutant au traitement maximum, elle viserait à procurer à l'enseignant un avantage comparable à celui que représente pour le fonctionnaire la quasi-certitude de se voir promouvoir de 2-3 classes sans revêtir de nouvelles fonctions. Plusieurs communes ont déjà introduit des prestations de ce genre. Il serait indiqué de faire profiter le corps enseignant de tout le Canton de cette innovation importante pour le recrutement et pour la fidélité professionnelle. A part l'opportunité électorale, il reste des questions techniques à examiner plus à fond.

*

Tous les collègues qui auraient des suggestions à ce sujet sont priés de les transmettre au secrétariat à l'intention des organes de la SIB. Aussi bien la Commission des traitements que le Comité lutteront avec énergie pour réaliser sans retard les solutions les meilleures.

Au nom du Comité directeur:
 le président: *Rudolf Strahm*
 le secrétaire: *Marcel Rychner*

Handels- und Berufswahlschule Bern

Käfiggässchen 10 (Bärenplatz)
 Tel. 031 - 22 15 30
 Direktion: Ernst O. Loosli

Berufswahlklasse

10. Schuljahr zur Berufsfindung, Fortbildung, Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung und zur charakterlichen Reifung. Abteilung für Primar- und Sekundarschüler (Sekundarschulprogramm).
 Winterkurs ab 12. Oktober 1964; Jahreskurs ab April 1965.

9. Schuljahr

Abschlussklasse (staatlich anerkannt) mit erweitertem Lehrplan. Unterricht in Fähigkeitsgruppen. Individuelle Förderung der Schüler. Primar- und Sekundarabteilung.
 Winterkurs ab 12. Oktober 1964; Jahreskurs ab April 1965.

Handelsabteilung

Tages- und Abendkurse; 6, 12 und 18 Monate mit Diplomabschluss, Einzelfachkurse, Technikumsvorbereitung. Beginn Oktober und April

Verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Unterlagen.

TONBANDGERÄTE TONBANDGERÄTE TONBANDGERÄTE TONBANDGERÄTE

Riesenauswahl in jeder Preislage. Seriöse und persönliche Beratung durch erfahrenen Fachmann, interessante Rabatte bei Barzahlung und tadelloser Service. - Genau wie Sie es wünschen!

E. Peterlunger (Bushalt Loryspital)

TONBANDSTUDIO REX BERN
 Ecke Schwarztorstr./Zwyssigstr. 40 ☎ 25 27 33

NEU! + Patent **NEU!**

«WIGI»

Ein neuer Helfer für den Unterricht

Der **Handvielfältiger** «WIGI» macht Ihnen das mehrfarbige, saubere Umdruckverfahren zugänglich, welches bis jetzt den Kauf eines teuren Apparates erforderte.

Preis inkl. Material Fr. 29.50
 Auf allen Schulstufen verwendbar.

Jeder Text oder Skizzenabzug in 3 Sekunden mehrfarbig, auch im gebundenen Schülerheft! Mehr als 100 Abzüge! Für Format A 5 und A 6 geeignet! Verblüffend einfach, rationell, preiswert!

Patent, Fabrikation, Versand, Prospekte durch **GEBR. GIGER**, Posif. 12881, Unterterzen SG.

Ukulelen
 16.50 20.- 25.-
 Unterricht Reparaturen

Spitalgasse 4
 Bern, Tel. 22.36.75



MUSIK BESTGEN

Gymnasium Burgdorf

Auf den 1. April 1965 ist die Stelle des

Musiklehrers

neu zu besetzen. Erwünscht ist ein gesanglich und instrumental gut ausgewiesener Berufsmusiker mit umfassender Allgemeinbildung und Geschick im Umgang mit jungen Leuten.

Das **Pensum** umfasst

Klassengesang vom 7. bis 12. Schuljahr

Chorgesang in zwei bis drei Gruppen

Musikkunde am Obergymnasium

Schülerorchester

Vorbereitung und Leitung von musikalischen Darbietungen der Schüler an Schlussfeiern und bei andern Gelegenheiten.

Betreuung der Musikinstrumente und der dem Fach dienenden Lehrmittel.

Volle gymnasiale Lehrstelle mit 26–22 Wochenstunden; evtl. auf Wunsch des Bewerbers Lehrstelle mit reduzierter Stundenzahl. **Besoldungsverhältnisse** (in Revision), Anstellungsbedingungen und weitere Einzelheiten können beim Rektorat erfragt werden. Bisherige Dienstjahre an öffentlichen oder privaten Lehranstalten können angerechnet werden.

Der neue Inhaber der Stelle erhält bei Eignung Gelegenheit, die musikalische Leitung des **Konzertvereins** Burgdorf (Männerchor «Liederkrantz» und Frauenchor «Gesangverein», beide III. Kategorie) zu übernehmen.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 10. September 1964 an den Rektor des Gymnasiums einzureichen.

Für das geplante **Heim für geistesschwache, praktisch bildungsfähige z.T. cerebralgelähmte Kinder**, «Mätteli», Münchenbuchsee bei Bern, gesucht

Hauseltern

Das Heim führt eine Sonderschule gemäss IVG mit 60 Kindern, zusätzlich Ferienabteilung für 10 pflegebedürftige Kinder, Familiensystem, Therapie für Cerebralgelähmte, personalintensiver Betrieb.

Gewünscht wird: Jüngerer, einsatzfreudiges Ehepaar, das gewillt und fähig ist, sich voll in den Dienst der Erziehung und Schulung schwerbehinderter Kinder zu stellen (entsprechende theoretische Ausbildung erwünscht). Fähigkeit zur Personalführung und Verwaltung eines grösseren Betriebes;

Geboten wird: Mitsprache bei baulicher und organisatorischer Gestaltung des Heimes, selbständige Tätigkeit, angemessene Besoldung, grosse Wohnung.

Antritt: Nach Übereinkunft, spätestens nach Fertigstellung des Heimes ca. Herbst 1966.

Wahl: Herbst oder Winter 1964.

Anmeldung: Bis 30. September 1964 mit ausführlichem Lebenslauf beider Ehegatten, Photos und Referenzen an den Präsidenten des Vereins Schloss Köniz und Kinderheim «Mätteli» Münchenbuchsee, Pfarrer Dr. J. Amstutz, Frauenkappelen/BE.

Offene Lehrerstelle

An der **Sekundarschule (Real- oder Bezirksschule) Kerzers** (Seeland) ist infolge Ablebens des bisherigen Inhabers auf Beginn des Wintersemesters oder auf Frühjahr 1965 eine

Hauptlehrerstelle

für die Fächer der **mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung** zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Fächeraustausch möglich. Gutes Arbeitsklima.

Besoldung: Fr. 19 483.– bis Fr. 22 953.–, dazu: Haushaltzulage Fr. 1200.–, Kinderzulage Fr. 564.– pro Kind, Ortszulage bis Fr. 1000.–.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Fr. Mäder, 3210 Kerzers, einzureichen. Tel. 031 - 69 54 33.

Kant. Knaben-Erziehungsheim Klosterfichten-Basel

Auf Beginn des Wintersemesters sind an unserer Heimschule die Stellen einer

Lehrerin

und eines

Lehrers

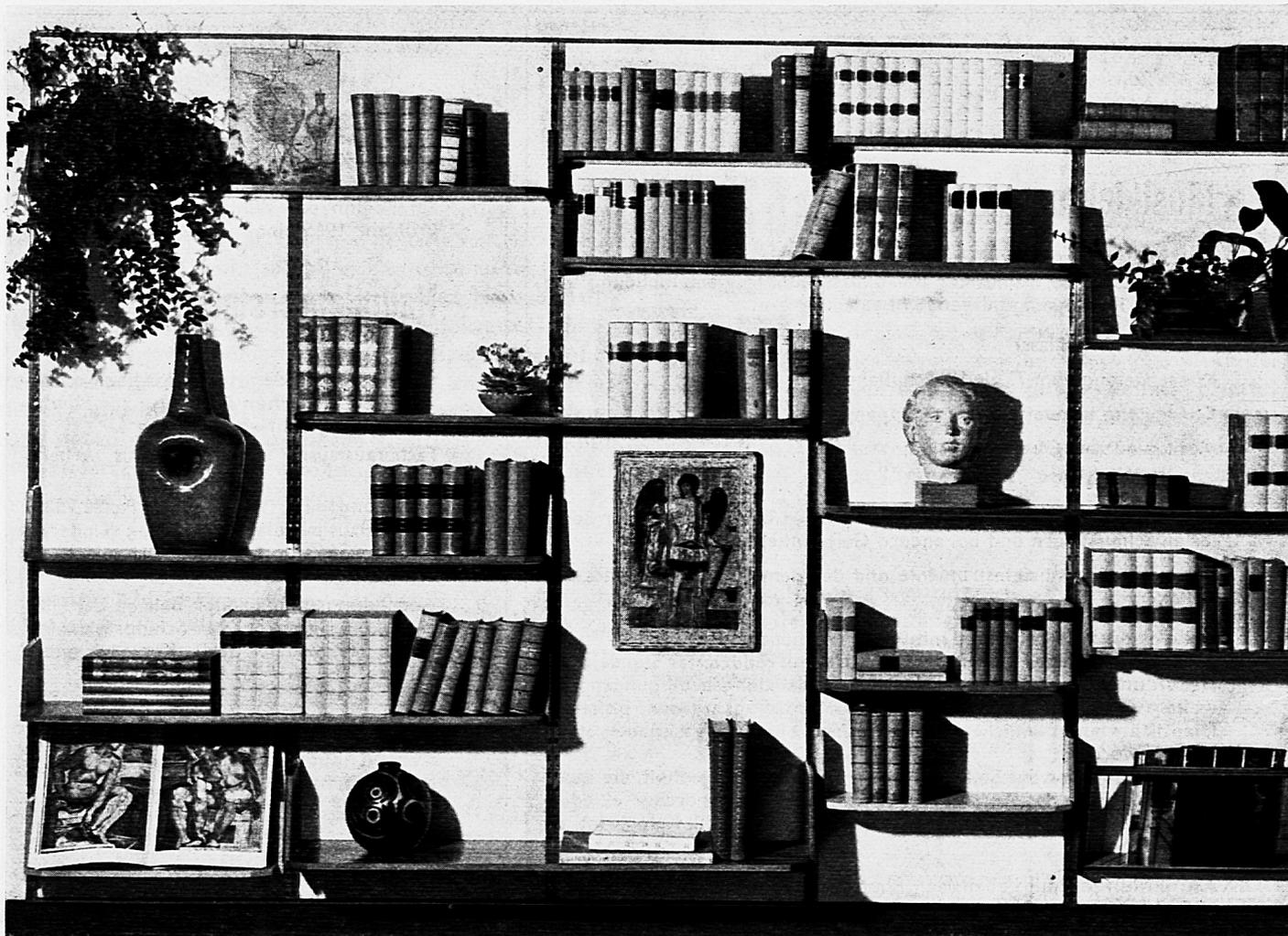
neu zu besetzen. (Unterklasse 1.–4. Schuljahr ca. 10 Buben; Oberklasse 7. und 8. Schuljahr ca. 14 Buben). Stundenzahl und Ferien wie in der Stadt. Gute Besoldung (kant. Besoldungsgesetz). Zulagen für evtl. weitere Mitarbeit. Externes Wohnen.

Nähere Auskunft erteilt die Heimleitung (Tel. 061 / 46 00 10, Anmeldungen mit Ausweisen und Zeugnissen sind erbeten an Erziehungsheim Klosterfichten Basel.

Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

Im Tierpark geboren:

12 Indische Kettenvipern!



Sproll-Möbel, aus bewährtem Stilgut
und der Tradition natürlicher Formen geschaffen,
gehören zum Dauernden dieser Zeit.

SPROLL

Kasinoplatz 8, Bern

Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (20. April) suchen wir

1 Lehrer (in) für Knaben- und Mädchenturnen 1 Lehrer für Gesang und Orchester

Beide Stellen evtl. in Verbindung mit Unterricht in andern Fächern.

Ferner wird auf Beginn des Wintersemesters 1964/65, eventuell auf
Frühjahr 65, die Stelle eines

Reallehrers math.-naturwissenschaftl. Richtung

mit Hauptpensum in Biologie frei.

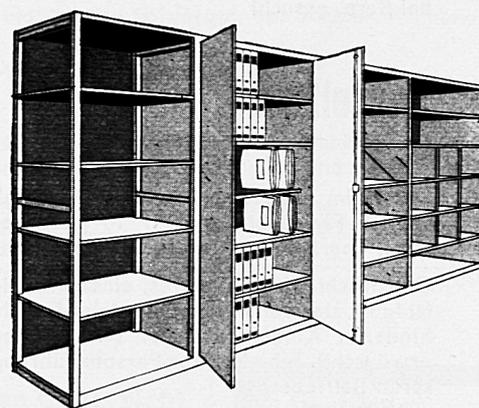
Besoldung:

Reallehrer Fr. 18 769.- bis Fr. 26 330.-
Fachlehrer Fr. 17 708.- bis Fr. 24 996.-.

Die Familien- und die Kinderzulage betragen je Fr. 425.-. Die Ortszu-
lage beträgt für ledige Lehrer Fr. 1180.-, für verheiratete Lehrer
Fr. 1534.-.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 21. September 1964
dem Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. E. Weisskopf, Hypo-
thekenbank, 4410 Liestal, zuzustellen.

Die Realschulpflege



Nominierte

Gestelle und Schränke

in Holz, roh oder lackiert. Zerleg-, verstell- und
kombinierbar. Viele Normgrössen. Für Schulen
besonders geeignet für Archiv, Chemie- und
Zeichenunterricht. Planschränke für Zeichnun-
gen. Sehr günstige Preise. Prospekte durch

Alfred Aebi

Schreinerei, Gestellbau
Bern, Zieglerstr. 37, Tel. 031 - 45 63 51